„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Dienstag, 2. October 1894. — Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. — Dreißigster Jahrgang. — № 79.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Eine Negrettiherde in England.
Ueber Arbeiterwohnungen.
Ueber Gründüngung und Zwischenfruchtbau.
Ueber das Streichen der Pferde.
Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Maschinenprüfungen.
Feuilleton: Die Zuckerindustrie in Cuba.
Correspondenzen: Danzig (Wiesenegggen-Concurrenz. Vortrag über Wiesenbearbeitung). — Königsberg (Witterung und Saatbestellung).
Bund der Landwirthe. Die Landwirthschaft und die Geschäftskrisis.
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg, Paris 2c.
Kleine Mittheilungen.
Fragen und Antworten. — Antwort (Dreschen von Pferdebohnen).
Schlesien: Militsch (Obst- und Gartenbauausstellung).

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Amtlicher Bericht über Saatenstand und Ernteschätzung im Reich. Wirthschaftsberichte und Hackfruchternte. Prüfung im Hufbeschlag.
Telegr. Depeschen. — Angebot und Nachfrage.

Eine Negretti-Herde in England.

Wenigen deutschen Merinozüchtern ist es wohl bekannt, daß noch heutigen Tages in England eine reinblütige Negretti-Herde, und zwar in unmittelbarer Nähe — 4 Meilen — von London, zu South Ockendon Hall besteht. Da diese Herde, wie es scheint, auch nicht unwesentlichen Einfluß auf die Entwickelung der überseeischen Merinozucht genommen hat, daher auch für die Geschichte der Merinozucht nicht ohne Bedeutung sein dürfte, so glaube ich, mir den Dank der verehrten Leser dieses Blattes durch die Mittheilung desjenigen, was die „Agricultural Gazette“ über die Ockendon-Herde bringt, zu verdienen.

Im Jahre 1791 gelang es dem König Georg III. die Erlaubniß des Königs von Spanien — wo damals noch Todesstrafe auf jeden Export von Merinos bestand — zu erhalten, einen kleinen Stamm derselben für sich auswählen zu lassen und nach England zu importiren. Dieser, mit aller Sorgfalt aus der Negretti-Herde, in damaliger Zeit die beste und berühmteste Herde Spaniens, ausgewählte Stamm kam nach Kew und wurde dort mit besonderem Interesse — besonders auch des Königs — weiter gezüchtet. Gleichzeitig wurden aber auch verschiedene Versuche mit Kreuzungen von Merinoböcken und den einheimischen Schafrassen, wie Southdown's, Leicester, Ryeland's, gemacht, ohne indeß diese Kreuzungs-Producte dem eingeführten Stamme beizumischen.

Im Jahre 1804 fand der erste Verkauf aus dieser königlichen Merino-Herde statt, wobei die Böcke einen Durchschnittspreis von 19 Lstr. 14 Sh. (höchster Preis 42 Gs.), die Mutterschafe von 8 Lstr. 15 Sh. 6 P. (höchster Preis 11 Gs.) erzielten. Im darauffolgenden Jahre kamen 17 Böcke und 21 Mutterschafe zum Verkauf und brachten 30 Lstr. pro Stück. 1810 fand eine besonders günstige Auction in Kew statt, wobei 33 Böcke durchschnittlich mit 58 Lstr., einzelne mit 173 Gs., 134 Gs., 116 Gs. und 101 Gs. bezahlt wurden; während 70 Mutterschafe einen Durchschnittspreis von 37 Lstr. 10 Sh., einzelne von 60 bis 92 Gs. erzielten. Diese Auction führte zur Bildung eines Merino-Schafzüchter-Vereins, unter Vorsitz des als Naturforscher bekannten Sir Joseph Banks, der indeß ohne weitere Folgen blieb, weil man das Wesen der Merinos nicht erkannte, und starke Fütterung und üppige Weiden nur die Wolle verdarben, ohne das Fleisch zu verbessern.

Bald nach dem Tode König Georg III. ging der Rest der Herde von Kew in die Hände des Mr. T. B. Sturgeon zu South Ockendon Hall in Essex über und ist von da an bis jetzt, also über 80 Jahre in dem Besitze der Familie Sturgeon, welche die Farmen Grays Hall und South Ockendon Hall seit langer Zeit inne haben, geblieben.

Seit der Ueberführung von Kew in die Farmen von Essex ist diese Merino-Herde durchaus ebenso rein wie früher im Blute erhalten worden. — Vor 45 Jahren wurde frisches Blut in die Herde eingeführt, indem aus den damals berühmtesten schlesischen Herden des Fürsten Lichnowsky und des Baron Bartenstein einige der besten Böcke und etliche Jahre später wiederum mehrere Böcke aus der Herde des Grafen Plessen in Mecklenburg angekauft wurden. Mutterschafe wurden nicht eingeführt, auch solche nur ausnahmsweise an besonders gute Bockkäufer abgegeben. — Der Verkauf aus der Herde beschränkte sich nur auf die Böcke, und zwar nach Australien, Neuseeland und dem Kap; alles was hier nicht Absatz fand, wurde geschlachtet.

Die Ockendon-Herde zeigt, daß das Merinoschaf in England ebenso gut wie in jedem anderen Lande gezüchtet werden kann. — Während in vielen Theilen Osteuropa's das Merinoschaf klein von Figur und kurz gestapelt in der Wolle geblieben ist, haben die Mrs. Sturgeon ihren Schafen Körpergröße und deren Wolle eine bedeutende Länge gegeben; zweijährige Böcke scheeren ungewaschen 20 Pfund (engl.) Wolle und wiegen bis 190 Pfd., ältere Böcke scheerten voriges Jahr bei etwas überjährigem Wollwuchs bis 40 Pfd. Vor etwa 20 Jahren wurde eine Gruppe von Schafen aus dieser Herde von dem als Thiermaler bekannten Maler Harrisson Weis abgebildet und diese Gruppe im „Field“ veröffentlicht; vergleicht man diese mit den Schafen in ihrem jetzigen Zustande, so springt die wesentliche Verbesserung der Zucht klar in die Augen. Die schweren, großen Halsfalten sind verschwunden, die Beine bis zur Klaue mit langer Wolle bewachsen. Die Feinheit und Dichtheit der Wolle, die Länge und Kraft des Stapels, die Bewachsenheit des Bauches und ganzen Körpers ist hervorragend, und wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß viele dieser Schafe eine längere Wolle auf dem Bauche tragen, als manche der langwolligen Rassen auf dem Rücken. Wie schon angeführt, sind die Böcke und Schafe der Sturgeon-Herde besonders für die überseeischen Länder gesucht, und zwar wegen der Gleichmäßigkeit des Typus, wegen ihrer gesunden Constitution und der Feinheit ihrer Wolle.

Besonders groß war die Nachfrage nach der Pariser Ausstellung von 1856, wo die Herde außer der „goldenen Medaille“, erste, zweite und dritte Preise erhielt, so daß mehrere Jahre hintereinander die Bocklämmer schon kurz nach dem Absetzen verkauft und nach dem Kap, Neuseeland und Australien verschifft wurden.

Die Ockendon-Herde soll wegen der Erbschaftsregulirung ganz aufgelöst werden und sollte am 20. September zum Verkauf kommen. Man hofft nun, daß der Herzog von York den größten Theil erwerben und so dem Lande die einzige Merinoherde erhalten bleiben wird. Eine Hoffnung, die um so berechtigter ist, als der Herzog bei seinem großen Interesse für die Landwirthschaft gewiß geneigt sein dürfte, in den Besitz dieser aus der Initiative seines Ahnherrn des Königs Georg III. hervorgegangenen schönen Zucht zu gelangen. So die „Agricultural Gazette.“ A. K.

Ueber Arbeiterwohnungen.

Seit Jahren richtet sich das Streben aller Besitzer darauf, ihren Arbeitern gesunde, bequeme Wohnungen zu schaffen. Je nach der Gegend sind hierbei größere oder geringere Ansprüche zu befriedigen. In der einen Gegend, mit anspruchsloserer Bevölkerung, genügt es, jeder Familie eine Stube mit geräumiger Bodenkammer, einen Raum für einen Schweinestall im Hofe und einen kleinen Holzraum zur Verfügung zu stellen, wogegen in anderer Gegegend dieselbe Familie Stube, Kammer und Bodenraum haben, in dritter dagegen die Wohnung aus Stube, Kammer, Küche, Bodenraum und etwas Keller bestehen muß, um die gewöhnten Ansprüche der Gegend zu befriedigen.

Nach der örtlichen Lage und den Gewohnheiten der Gegend wird sich daher bei Herstellung von Wohnungen zunächst die Grundrißeintheilung richten müssen. Hierbei wird nun zunächst die Frage zu berücksichtigen sein, wie viel Familien ein Haus, bezw. einen Flureingang zu gemeinschaftlicher Benutzung erhalten können, und wird bei Beantwortung dieser Frage Werth auf die zukünftigen Verhältnisse zu legen sein, wobei es sich im Allgemeinen empfehlen dürfte, nicht mehr als zwei Familien einen gemeinschaftlichen Flur, bezw. wo nothwendig eine gemeinschaftliche Küche zur Benutzung zu überweisen, und wird sich diese Einrichtung auch für alle Zukunft als zulässig erweisen. Wo es möglich ist, nur aus Erdgeschoß bestehende Gebäude zu errichten, da kann man jeder Familie ihren eigenen Flur zuweisen.

Die Größe der einzelnen Räume anlangend, so kann man annehmen, daß im ersten Falle, in dem die Familie nur eine Stube und Bodenkammer zugewiesen erhält, 25—28 qm für die Stube, 10—15 qm für die Bodenkammer genügend sind, wogegen im zweiten Falle eine Stube von 20—22,50 qm, eine Kammer von 10—13 qm und eine gemeinschaftliche Küche von 10—12 qm nebst einer Bodenkammer von 10—15 qm ausreichend erscheint, und endlich im dritten Falle eine Stube von 20—22,50 qm, eine Kammer von 10—12,50 qm, eine Küche von ca. 10 qm, sowie eine Bodenkammer von 10—12 qm genügend Raum für die Verhältnisse der Familie bietet. Der Flur, in dem die Treppe nach dem Bodenraum liegt, muß noch so viel Raum bieten, daß Wasserbehälter oder Kohlenkasten darin stehen kann, und daß die Leute bei schlechtem Wetter ihre Kleider darin reinigen können; hierzu werden meistens 8—11 qm genügen. Ganz den Anforderungen der einen oder anderen Gegend entsprechend, stellen sich die Baukosten des Gebäudes im Verhältniß der steigenden Ansprüche für eine Familie. Hierbei kann man als sicher annehmen, daß Massivbau sich nicht theurer stellt als Holzbau in Ziegel- oder Lehmfachwerk mit starkem Lehmbeschlag, und wird man daher nur in ziegelarmen Gegenden, in denen auch nicht der nöthige scharfe Sand zur Kalksandziegelfabrikation vorhanden ist, zum Holzbau schreiten, um nicht durch die Anfuhr der Materialien den Bau unnöthig zu vertheuern. Ferner kann man als sicher annehmen, daß zwischen schwache, eiserne I-Träger gewölbte Decken mit Pflaster darauf sich nicht theurer stellen, als Decken mit Holzbalken, Rohr- oder gehobelter Brettdecke mit Lehmestrich und Dielung darauf.

Um gesunde, wohnliche, bequeme Wohnungen herzustellen, dürften in Bezug auf die Bauart die nachstehend aufgeführten Forderungen zu berücksichtigen sein, und müssen zunächst die einzelnen Räume reichlich beleuchtet werden durch genügend große Fenster, wobei der Erfahrungssatz aufgestellt werden kann, daß die Fensterfläche 10 bis 12 pCt. der Grundfläche des Raumes betrage. Die lichte Höhe des Raumes darf nicht unter 2,70 m sein, um den nöthigen Luftraum für die immerhin gedrängt wohnende Familie zu erzielen, und sollen die einzelnen Räume Winter und Sommer unabhängig von der Lüftung durch die im Winter meist fest verquollenen, sich nicht öffnen lassenden Fenster, durch welche auch event. schädliche Zugluft herbeigeführt wird, sich einer fortdauernden regen, aber zugfreien Lüftung erfreuen, welche durch kleine Maueröffnungen unter der Decke, in verschiedenen Höhen einmündend, hergestellt wird. Größere Maueröffnungen müssen in den Fluren gelassen werden, um in denselben stets reine Luft aufgespeichert zu halten, welche bei jeden Oeffnen der Stubenthüren durch diese in die Wohnungen eindringen kann. Die gedielten Fußböden im Erdgeschoß müssen schwammsicher hergestellt werden, was nur durch Hohllegen derselben, Auflegen der Lagerhölzer auf Ziegelsteine, Isolirung derselben durch untergelegte und an die Hirnenden festgenagelte Asphaltpappblättchen und Zuführung von Luft unter die Dielen, welche von den Oefen oder Schornsteinen abgesaugt wird, möglich ist. Dieselben sind auch thunlichst nur auf diejenigen Stellen zu beschränken, auf denen dauernd die Wohnungsinsassen sitzen und die Kinder sich bewegen, während alle übrigen Stellen, z. B. der Raum vor dem Ofen, dem Wasserbehälter, unter den Bettstellen und Schränken unbedenklich mit guten scharfen, staubfreien Ziegeln mit Cementverguß der Fugen, mit Thonplatten oder mit Cementbeton abgepflastert werden können. Küchen und Flure werden vollständig gepflastert. Ist ein Obergeschoß zu Wohnungszwecken vorhanden, so kann dieses in allen Räumen mit Pflasterung, bezw. Betonfußboden und zu dem Zweck mit gewölbten Decken versehen werden. Diese Fußböden halten erfahrungsgemäß im Winter, sobald die Decke erwärmt ist, dauernd warm, im Sommer angenehm kühl, lassen kein Ungeziefer sich einnisten, da sie leicht sauber zu halten sind, und kosten fast keine Reparaturen. Die Treppen werden am besten feuersichee in Ziegeln mit Cementputz hergestellt und erhalten eiserne Geländer.

Große Sorgfalt ist auf die Feuerungsanlagen zu verwenden. Dieselben sollen nicht nur Brennmaterial sparen, sondern sie sollen vor allem die Räume rasch und dauernd erwärmen, gute Kochvorrichtungen haben und nicht zu theuer in der Herstellung sein, sowie möglichst wenig Reparaturen beanspruchen. Auch hierin sind die Ansprüche recht verschiedene. Während der Pommer, Ost- und Westpreuße ohne recht umfangreiche, einen großen Theil des Stubenraumes einnehmende Ziegel- oder Kachelöfen, welche eine Verschwendung von Brennmaterial bedingen, nicht glaubt leben zu können, ist der Schlesier, Posener, Sachse mit bescheidenen kleinen Koch- und Heizöfen zufrieden, während der Brandenburger die Mitte hält und der Nord- und Westdeutsche mehr zu Eisenconstructionen hinneigt. Als gut heizender, gut kochender Ofen kann derjenige angesehen werden, welcher möglichst viel vom Feuer berührte und Wärme ausstrahlende Fläche besitzt und dabei leicht die aufgesetzten Speisen zum Kochen bringt. Die gewöhnlichen Kachelöfen, entweder auf Ziegelfuß oder in Eisenrahmen transportabel, mit dünnen, fest unterstützten Platten, eingelegten eisernen, runden Querschnitt zeigenden Heizröhren, welche schon sofort beim Anmachen des Feuers Hitze ausstrahlen, mit dick versetzten, die Wärme lang anhaltenden Kacheln dürften die empfehlenswerthesten Heiz- und Kochvorrichtungen bleiben.

Oefen in die Kammern zu setzen, erscheint nicht nothwendig. Doch empfiehlt es sich, durch die Kammern die gußeisernen Rauchröhren von den Ofenfeuerungen hindurchzuführen, um im Winter auch der Kammer eine stets angenehme, nicht zu kalte Temperatur zu geben. Die Fußböden des Erdgeschosses sollen mindestens 40 bis 50 cm über Terrain liegen, um die Erdfeuchtigkeit von ihnen abzuhalten; die Umfassungswände werden am besten mit aufgehender isolirender Luftschicht aufgeführt, durch welche diese Wände stets trocken und gegen äußere Wettereinnässung undurchlässig erhalten werden; es empfiehlt sich, einige Luftöffnungen an jeder Wand nach außen zu offen zu lassen, um die innen eingeschlossene Luft mit der Außenluft in Verbindung zu bringen. Bei feuchtem Untergrund müssen die sämmtlichen Wände eine Isolirschicht gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit von Asphaltpappe, Glas, Blei, Eisen oder As-

phalt erhalten. Die Küchen, in denen gewaschen wird, dürfen mit den Stuben und Kammern nicht in Verbindung stehen, um die Wasserdämpfe nicht in diese gelangen zu lassen, wodurch die ganze Wohnung feucht werden würde; ebenso müssen die Kochvorrichtungen in den Stuben, sowie die Küchen Dampfabzüge haben, welche die Wasserdämpfe direct nach den Schornsteinen ableiten. Kellerräume müssen Ventilationsvorrichtungen wie die Stuben und Flure haben, und empfiehlt es sich, die Lichtöffnungen nicht durch hölzerne oder eiserne Fenster, sondern durch Drahtglasscheiben zu schließen, welche lose eingesetzt werden und unzerbrechlich sind. Dasselbe gilt von den Flurlichtöffnungen und dann der Bodenräume, welche ebenso energisch als die Flure gelüftet werden müssen, was besonders unter Papp- und Holzcementdach nothwendig ist.

Da das Mobiliar der Leute meist ein beschränktes ist, dürfte es sich sehr empfehlen, in den Kammern und Küchen Brotbretter anzubringen mit Kleiderhäkchen, welche in dieselben von unten eingeschraubt sind, um den Kindern Gelegenheit zu geben, ihre Sachen ordnungsmäßig anzuhängen und abzulegen, sowie die verschiedenen kleinen Haushaltungsgegenstände unterzubringen. Diese Einrichtung verhütet das Zernageln der Thüren und Wände. Ebenso empfiehlt es sich, Deckenhaken für die Lampen in allen Räumen anzubringen, um darauf halten zu können, daß die Leute sich an einfache, am wenigsten feuergefährliche Hängelampen gewöhnen.

Unter letzteren beiden Dächern können Wohnräume mit Vortheil so angelegt werden, daß das Dach die Decke bildet. Dadurch wird nicht nur die Construction ganz wesentlich billiger, sondern kommt der sehr unangenehme Hohlraum, welcher andernfalls, sobald nicht über der Decke ein Kniegeschoß sich befindet, durch die eingelegte Stubendecke gebildet wird, und welcher in den allermeisten Fällen ganz unzugänglich ist und daher einen Schlupfwinkel für Mäuse u. s. w. bildet, in Wegfall.

Die Sparrenhölzer werden in dem Falle nur um so viel stärker angenommen, als durch die Last der Lehmzwischendecke bedingt wird, und letztere wird auf gehobelte Einschubbretter, die durch kurze eiserne Stifte mit einander verdübelt sind, in Stärke von 4—5 cm aufgebracht. Um die Sparren durch Falzen nicht zu schwächen, werden profilirte Leisten an dieselben genagelt, auf denen die Einschubbretter ruhen. Zwischen Lehmestrich und Dachschalung bleibt ein Zwischenraum von 4 cm, durch welchen die durch Mauröffnungen ein- und austretende Luft fortwährend durchspült und die Sparrenhölzer gesund und trocken erhält. Diese billige Construction hat sich seit 12 Jahren vorzüglich bewährt und kann nur empfohlen werden.

Solche im Obigen beschriebene Arbeiterhäuser stellen sich in ihren Baukosten pro Familie auf 900—1500 Mk. einschließlich aller Materialien und Fuhren, so daß die Jahresmiethe pro Familie bei einer Verzinsung von 4 pCt., einer Amortisations- und Unterhaltungsquote von 2 pCt. sich auf 54—90 Mk. stellt.

Stellt man dem gegenüber, daß die Arbeiterfamilie in der Stadt für die Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, kleinem Bodenraum, 120—180 Mk. aufbringen muß, daß sie daneben noch 25—36 Mk. auf Feuerung auszugeben hat, die ihr wohl in den meisten Fällen auf dem Lande frei geliefert wird, und daß sie durchschnittlich nach Abrechnung dieser Ausgaben von ihrem Arbeitsverdienst nicht mehr in der Stadt als auf dem Lande verdienen kann, so dürfte das für den Bau guter Arbeiterwohnungen aufzuwendende geringe Capital auch insofern segensreich wirken, als es dem Zuzug nach der großen Stadt energisch entgegenarbeitet, da nur mangelhafte Wohnungseinrichtungen in heutiger Zeit dem Fortzug des Arbeiters vom platten Lande nach der Stadt Vorschub leisten können, wogegen gute bequeme Wohnungen wesentlich dazu beitragen werden, den Arbeiterstand auf dem Lande wieder zufrieden und seßhaft zu machen.

Breslau. R. Preuß.

Ueber Gründüngung und Zwischenfruchtbau.

Der in Nr. 78 des „Landwirth" abgedruckte Artikel über diese Frage ist von einem Manne verfaßt, der sich abgemüht hat, den Zwischenfruchtbau zur That werden zu lassen. Das lese ich aus den einzelnen Erfahrungen. In Wahrheit haben wohl die meisten Wirthschaften mit leichten Böden, für die der Zwischenfruchtbau größeren Werth hat als für die schweren, weil in der Roggenstoppel mehr Zeit bleibt als in der Weizenstoppel, zu wenig Gespannkraft, um Zwischenfruchtbau treiben zu können. Wenn die Roggenstoppel umgebrochen werden kann, ruht die Bestellungsarbeit auf den schweren Böden noch. Ende Juli, Anfang August hat der Dampfpflug Zeit, mit flacher Furche rasch die Roggenstoppel zu schälen.

Der Zwischenfruchtbau hilft dann den todten Boden beherrschen, die Ackerkrume vertiefen und durch die Vertiefung das tiefere Eindringen der Wurzeln zu ermöglichen, ein für die trockenen Böden so wichtiger Umstand. In diesem Jahre habe ich vom Sandboden, der Ende Juli 1893 mit dem Dampfpflug geackert und mit Lupinen bestellt war, 15 Ctr. Hafer, und von Anfang August geackerter und den 9. mit Lupinen besäeter Roggenstoppel 14 Ctr. Hafer pro Morgen geerntet. Dazu das 2 m lange, sehr reichliche Stroh!

Und die Dampfpflugbesitzer dürften, weil sonst ja die Dampfpflüge stehen, freudig und billig den leichten Boden zu dieser Zeit bearbeiten. Nebenbei bemerke ich, daß die Dampfpflugfurche sich wegen der starken Krümelung sehr rasch setzt.

In diesem Jahre hat allerdings die überaus große Trockenheit den Zwischenfruchtbau sehr erschwert. Bei Saaten bis ca. 6. August kann die gelbe Lupine in Betracht kommen, bei Saaten vom 6. bis 12. August Erbse und blaue Lupine. v. E.

Ueber das Streifen der Pferde.

Großbauer, Beschlaglehrer am Militärthierarzneiinstitut zu Wien, schreibt über diesen Fehler in dem „Oest. thierärztl. Ctrlbl." was folgt: Streifen und Anschlagen ist bekanntlich zweierlei. Das Anschlagen kommt an Vorder- und Hinterfüßen ziemlich gleich, aber nur bei schnelleren Gangarten vor, das Streifen dagegen viel öfter an den Hinterfüßen und wohl auch bei Schrittbewegungen. Das Anschlagen verursacht meist momentan starkes Lahmgehen und geschieht durch den Huf selbst; die Verletzung hat immer den Charakter einer Quetschung. Kräftige Pferde schlagen sich nur bei ungünstigen Bodenverhältnissen oder schlechter Führung zufällig einmal, abgemüdete und übermüdete sehr häufig. Das Anschlagen kann an den Vorderfüßen erfolgen am Knie und oberer Schienbeinhälfte oder am Fesselgelenk, an den Hinterfüßen nur am Fesselgelenk. Ganz besonders soll das Anschlagen auf dem Granitpflaster vorkommen, weil die Pferde häufig in die tiefen Rinnen zwischen die einzelnen Steine treten, besonders mit Griff und Stollen, wodurch die natürliche Fußbewegung gehemmt wird (insbesondere das bei langsamer Gangart am Pferde stets zu beobachtende Drehen der Hinterfüße). Diese Nachtheile werden am besten durch sog. Pantoffeleisen vermieden. (Den inneren Hufeisenarm wird man nach unten und innen schräg anziehen, abdachen und überdies noch den Huf vorstehen lassen, welcher dann gut abgerundet wird.) Kann durch zweckmäßigen Beschlag das Anschlagen nicht gehoben werden, so werden gewöhnlich die sog. Streifbänder angewandt, jedoch meist ohne den erwarteten Vortheil. Die Gewalt des Anschlagens wird um so weniger vermindert, als die Streifbänder aus hartem Material erzeugt sind.

Das eigentliche Streifen kommt nur selten an den Vorderfüßen, häufig an den Hinterfüßen vor. Hierbei kommt es zu Abschneerungen der Haare, Verwundung der Haut und selbst tiefer gehenden Verwundungen, die sich an bestimmten Stellen der Innenseite, besonders am Fesselgelenk, bei den im längeren Zuge arbeitenden Pferden auch an der Zugkrone vorfinden. (Wenn sie an den Vorderfüßen vorkommen, finden sie sich am Vorderknie und Schienbein.) Das Streifen geschieht durch das Hufeisen, die Nieten oder den Huf selbst. Gewöhnliche Ursache desselben sind wohl Beschlagfehler, zu weit gerichtetes Eisen u. drgl., auch zu große, vorstehende Nieten oder zu breit gelassener, scharfkantiger Huf. Dem allen ist leicht abzuhelfen; schwieriger ist es jedoch, wenn, was häufig genug der Fall ist, die Stellung der Füße das Streifen verursacht.

Besonders häufig findet man das Streifen bei bodenweiten Stellungen, besonders wenn die Füße bis zum Fessel gerade und erst von da ab bodenweit sind, wodurch der innere schiefe Huf bewirkt wird und die Fesselgelenke zu nahe stehen. Wenn hierbei irrthümlich die inneren Hufeisenarme zu eng gerichtet werden oder gar der Huf innen höher gelassen wird, so wird das Streifen verschlimmert. Bodeneng gestellte Pferde, bei denen äußere schiefe Hufe vorhanden sind, streifen sich gewöhnlich mit der inneren Seite und Trachtenwand, und da diese Hufe häufig an der inneren Seite zu niedrig gemacht sind, so ist hier das Streifeisen zweckmäßig anzuwenden. Manchmal kommt es auch vor, daß nur ein Huf die unregelmäßige Stellung zeigt und daher auch das Streifen nur an einem Fuße statt hat. Auch Pferde mit anscheinend gerader Stellung streifen sich hauptsächlich dann, wenn die Hinterfüße im ganzen zu eng bei einander stehen. Ebenso streifen sich junge oder vom Reitdienst zum Wagendienst übergeführte Pferde bei correcter Stellung und gutem Beschlag nicht selten, indem diese meist mit der Seiten- oder Trachtenpartie des Hufes streifen, so daß hier das Streifeisen vortheilhaft anzuwenden ist und auch die Anlegung von Streifbändern sich bis zum vollzogenen Uebergang der Dienstperiode des Thieres empfiehlt. Bei Reitpferden wird das Streifen viel seltener beobachtet, was theilweise vielleicht durch bessere Auswahl dieser Pferde, andrerseits aber wohl auch durch die Art der Belastung bedingt wird; denn das Pferd scheint in Folge der von oben nach unten wirkenden Last des Reitens die Beine etwas mehr auswärts zu setzen, gewissermaßen um die Basis zu vergrößern.

Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Die Maschinenprüfungen im Jahre 1895.

In unserer Geräthabtheilung hat sich die Sitte herausgebildet, die Preisausschreiben für die großen alljährlichen Geräthe-prüfungen schon immer ein volles Jahr vor der eigentlichen Prüfung, bezw. vor der betreffenden Ausstellung, für welche die Prüfungen Giltigkeit haben, festzustellen. Es hat dies den Zweck, die Fabrikanten rechtzeitig auf diese Prüfung aufmerksam zu machen, um ihnen Zeit zu lassen, die meist schwierigen Vorbereitungen in der Neuconstruction von Maschinen und der genügenden Ausprobirung derselben gründlich treffen zu können. So sind auch die Prüfungsprogramme für die im nächsten Jahre stattfindende Kölner Ausstellung schon festgestellt und in unseren Mittheilungen Stück 18 vom März d. J. veröffentlicht. Danach werden zwei Hauptprüfungen abgehalten werden, die eine unmittelbar vor der Ausstellung mit Düngerstreumaschinen und im Anschluß daran mit Düngermühlen, die zweite im Spätsommer mit kleinen Göpeldreschsätzen bis zu 2 Pferdekräften. Obgleich die D. L.-G. erst im Jahre 1888 bei Gelegenheit der Breslauer Ausstellung eine Prüfung von Düngerstreumaschinen abgehalten hat, hat sich doch die Nothwendigkeit herausgestellt, dieselbe im nächsten Jahre zu wiederholen. Die etwas schwierige Aufgabe, welche hier den Fabrikanten gestellt ist, hat noch nicht zu einer alle Wünsche der Landwirthe befriedigenden Lösung geführt. Wir besitzen zwar Düngerstreumaschinen, welche in technischer Beziehung, was Gleichmäßigkeit des Streuens und genaue Abmessung der Streumengen betrifft, den berechtigten Wünschen der Landwirthe genügen, und welche auch, theoretisch betrachtet, auf einem ganz richtigen Grundprincip beruhen. Jedoch ist die Ausführung etwas complicirt und die Landwirthe klagen, daß ihre ungeübten Arbeiter sich schwer mit der Handhabung zurecht finden können. Es haben deshalb die Anstrengungen der Fabrikanten nie nachgelassen, im Bau von neuen Düngerstreumaschinen, und jede Ausstellung seit 1888 lieferte uns eine große Anzahl derselben, die meist zur Vorprüfung auf die Eigenschaft „neu und beachtenswerth" angemeldet wurden. Es sind in dem veröffentlichten Preisausschreiben 2 Klassen von Düngerstreuern gebildet, die erste umfaßt alle Maschinen, welche alle Düngerarten auch in ihren Gemengen gut und zuverlässig streuen; in der zweiten Klasse werden Maschinen geprüft, mit etwas begrenzterer Aufgabe, nämlich die weniger schmierenden Düngerarten, wie Kainit oder Thomasmehl, gleichmäßig zu streuen. Es hat sich in der Praxis das Bedürfniß nach einer solchen Zweitheilung herausstellt. An Preisen sind für diese Prüfung 1650 Mk. ausgesetzt. Für Düngermühlen mit Handbetrieb, sind 300 Mk. ausgesetzt. Im Spätsommer, nach Schluß der Ernte, wird eine Prüfung von kleinen Dreschsätzen, wie sie in den kleinen landwirthschaftlichen Betrieben benutzt werden, abgehalten werden. Es sind hier 2 getrennte Klassen gebildet worden: Dreschmaschinen mit Schlagleistentrommeln und Dreschmaschinen mit Stiftentrommeln. Für beide Klassen sind gleichwerthige Preise von je 200 Mark und 150 Mk. ausgesetzt. Außerdem sollen die preisgekrönten Maschinen dieser beiden Klassen mit einander in Wettbewerb treten und wird hierbei dem Sieger noch ein Zuschlagspreis von 200 Mk. ertheilt werden. Es soll hierbei namentlich die Frage entschieden werden, unter welchen Bedingungen die Schlagleistentrommeln den Vorzug gegenüber den Stiftenmaschinen verdienen, um hier dem Landwirth die Entscheidung zu erleichtern, welche von beiden Klassen für seine speciellen Betriebsverhältnissen die beste ist.

Correspondenzen.

Danzig, 25. September. [**Wiesenegggen-Concurrenz. Vortrag über Wiesen-Bearbeitung.**] Die Wiseneggen-Concurrenz des „Danziger landwirthschaftlichen Vereins", welche derselbe auf Veranlassung des Central-Vereins am vergangenen Donnerstag vorgenommen hatte, war — wie die „Westpreuß. landwirthschaftlichen Mittheilungen" berichten — mit zwölf Geräthen zur Wiesenverbesserung beschickt. Die Concurrenzarbeiten wurden auf einer Wiese mittlerer Güte mit normaler Entwässerung vorgenommen. Versammelt hatten sich etwa 40 Herren, welche durch ihr Erscheinen bewiesen, daß sie der Sache ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Die Commission zur Prüfung der Eggen u. s. w. bestand aus den Herren: Amtsrath Bieler-Bankau, v. Heyer-Goschin, Meyer-Rottmannsdorf und Heyer-Straschin. Dieselben erklärten einstimmig die Laacke'sche Egge für die beste unter den vorgeführten. Im Anschluß an das Gesehene dankte Herr Hauptmann Schrewe dem Centralverein und den Herren Fabrikanten für ihre gütige Unterstützung und bat sodann Herrn Ingenieur Laacke, über die mechanische Bearbeitung der Wiesen zu sprechen. Wir heben aus seiner Rede folgendes hervor: Noch unter dem Eindruck meiner letzten Reise stehend, auf welcher ich Gelegenheit hatte, die Wiesen des Böhmerwaldes kennen zu lernen, stehe ich heute hier vor ganz anders veranlagten und gearteten Wiesen. Es ist nicht befremdlich, wenn dort in Böhmen

Feuilleton.

Die Zuckerindustrie in Cuba.

Von Ernst Hager. [Nachdruck verb.]

(Schluß.)

Das Ernten und die Verarbeitung des Rohres auf einer gut eingerichteten Pflanzung geschieht in der folgenden Weise. Die Stengel werden dicht über dem Boden mit schweren, hirschfängerartigen Messern abgehauen, von den Seitenblättern befreit und die Spitze soweit abgeschnitten, daß der Stengel oben noch einen Durchmesser von ca. 2 cm hat. Dann wird das reine Rohr in zwei Stücke zerhauen und auf großen zweiräderigen, mit 3 Paar Ochsen bespannten Karren — gleichmäßig aufgeschichtet — zur Fabrik gebracht. Die Blätter und die Spitzen bleiben auf dem Felde liegen, wo sie nach und nach verfaulen und dem Boden wenigstens einen Theil der entzogenen Nährstoffe zurückerstatten. Bei reichen Böden zeigt das Rohr manchmal an seinem unteren Ende einen Durchmesser von 6 bis 7 cm, besonders bei der Canna Cristalina genannten Varietät.

Viele große Plantagen haben ihr Land mit schmalspurigen Eisenbahnlinien durchzogen und wird das Rohr der entfernteren Felder auf Waggons, welche bis zu 10 Tonnen Tragfähigkeit haben, geladen und vermittelst Lokomotiven nach der Fabrik geschafft. Es giebt Pflanzungen, welche mehrere hundert solcher Waggons und 4 bis 6 Lokomotiven besitzen.

In der Fabrik angelangt, wird das Rohr auf einen endlosen Transporteur, von derselben Breite wie sie die Walzenpresse hat, abgeladen, der es langsam und gleichmäßig der letzteren zuführt. Die Walzenpresse oder Mühle besteht aus 3 Stück eisernen Cylindern, die bis zu 8 Fuß Länge und $3^1/_2$ Fuß Durchmesser haben. Zwei derselben liegen dicht neben einander, der dritte Cylinder liegt in der Mitte über ihnen, mit verstellbarem Zwischenraum, so daß durch denselben mehr oder weniger Rohr — mit mehr oder weniger Druck — hindurchgehen kann. Das Rohr passirt nun diese, vermittelst schwerer Zahnräder beweglichen drei Walzen, welche 60 bis 65 pCt. seines Gewichts an Saft herauspressen; hierauf wird es von einem anderen Transporteur zu der zweiten Walzenmühle geschafft, welche enger gestellt ist und die ihm weitere 10—12 pCt. Saft entzieht.

Der von den Mühlen abfließende Saft wird in Scheidepfannen gepumpt, wo man seine natürliche Säure mit Kalk auf den Neutralitätspunkt abstumpft und ihn dann bis nahe zur Siede-Temperatur erhitzt; der sich dadurch bildende Scheideschlamm steigt langsam an die Oberfläche des Saftes, welch' letzterer sodann mehr oder weniger klar von unten abgezogen wird und in den Verdampfungs-Apparat gelangt, wo er unter Luftleere auf circa 55 Gr. Brix eingedampft wird. Den in den Scheidepfannen zurückbleibenden Schlamm — mit etwas von dem trübsten Saft — pumpt man nun durch Filterpressen, und der von denselben abfließende klare Saft gelangt hierauf ebenfalls zur Verdampfung. Der abgesetzte Saft enthält, wenn auch anscheinend ziemlich klar, noch eine Menge suspendirter, schleimiger, gummihaltiger Stoffe, welche sowohl bei der Verdampfung wie bei der weiteren Verarbeitung Schwierigkeiten machen und die Quelle von Inversionen sind. Erst in jüngster Zeit ist es gelungen, den ganzen Saft sogleich nach der Scheidung, nach vorheriger Behandlung mit getrockneter und feingemahlener Bagasse durch Filterpressen zu treiben und so alle suspendirten Stoffe auszuscheiden. Von dem Triple-effet-Verdampfungs-Apparat gelangt der Saft in die sogen. Vacuum-Pfanne, wo er unter Luftleere zur krystallisirbaren Füllmasse eingedickt wird. Diese Füllmasse wird entweder sogleich warm, oder nachdem man sie in kleinen, eisernen Waggons hat auskühlen und erstarren lassen, centrifugirt.

Der den Centrifugen entnommene Rohzucker wird gesackt und ist fertig zum Versandt, und der von denselben abfließende Syrup wird zum nochmaligen Krystallisiren eingekocht. Die endgültig verbleibende Melasse wird zum kleineren Theile exportirt und zum größeren Theile auf Rum verbrannt. Es giebt eine Anzahl größerer Destillationen in den Hafenplätzen, die viele Plantagen, auch eigene Brennereien besitzen.

Nachdem das Zuckerrohr die zweite Walzenpresse verlassen hat, wird es Bagasse genannt. Es enthält dann noch ca. 50 pCt. Wasser, ca. 5 pCt. Zucker und löslichen Nichtzucker und der Rest ist Faserstoff. Diese Bagasse gelangt nun vermittelst eines dritten Transporteurs in einen zwischen den Dampfkesseln liegenden gemauerten Verbrennungsraum oder Gasofen, wo sie mit Zuhilfenahme von Kamingasen — welche vermittelst einer Gebläsevorrichtung unter den Rost des Ofens getrieben werden — zur Verbrennung kommt. Die dadurch entwickelten glühenden Gase werden unter die Dampfkessel geleitet und genügen vollkommen zur Erzeugung alles benöthigten Dampfes. Manche Pflanzungen erübrigen sogar noch einen Theil ihrer Bagasse, welche dann als Dünger auf die Felder gebracht wird.

Dies ist in großen Zügen der Gang der Arbeit auf einer großen, modern eingerichteten Pflanzung. Solcher giebt es aber heute in Cuba kaum mehr als 60. Die anderen haben mehr oder weniger ungenügende oder veraltete Werkvorrichtungen, müssen ihre Bagasse auf dem Fabrikhofe ausbreiten und an der Sonne trocknen, worauf sie unter den Kesseln, meistens mit Zuhilfenahme von Holz verbrannt wird. Die Saftgewinnung und Saftbehandlung ist ungleich einfacher und billiger wie bei der Rübenzucker-Fabrikation. Complicirte Methoden sind aber bei dem vorhandenen Arbeitermaterial einfach undurchführbar.

Was die Saftgewinnung mittelst des Diffusions-Verfahrens anbelangt, so hat dasselbe trotz seiner unleugbaren, theoretischen Vorzüge bis jetzt sehr wenig Eingang in der Rohzucker-Industrie finden können und wird auch fernerhin dessen Einführung nur geringe Fortschritte machen. In Cuba wurde das Verfahren bis jetzt nur in zwei Fabriken eingerichtet, von denen die eine, Central Caracas, es wegen Wassermangel wieder aufgeben mußte. — Ich habe Caracas während der Campagne, in welcher die Diffusion dort arbeitete, zwei Mal besucht und mußte staunen über die ganz verfehlte Einrichtung, welche die „Compagnie Five Lille" zu Paris dahin geliefert hatte.

Die Haupthindernisse, mit denen das Diffusionsverfahren in Cuba zu thun hat, sind: 1. Die schwierige Verwerthung der ausgelaugten Schnitte als Brennmaterial; 2. der Mangel an Wasser auf den meisten Pflanzungen und 3. der Mangel an geschulten Arbeitern, und ist jedes einzelne davon schon sehr bedenklich. Stellt

Wiesenbearbeitungs-Geräthe, welche hier bei der heutigen Probe ziemliche und leidliche Arbeit verrichteten, dort den Dienst gänzlich versagten. Die dortigen Gelände waren meistens wasserzügig, in Folge ungenügenden Abflusses waren die Wiesen total vermoost, und ein spärlicher Graswuchs drängte sich kümmerlich durch die Moosdecke. Die heute zur Arbeit überlassene Wiese war dagegen im guten Zustande und bedurfte weniger des Eggens, in Folge dessen konnten auch die Wiesenеggen nicht recht zur Geltung kommen. Das Bearbeiten der Wiesen kann überhaupt nicht nach einer aufgestellten Schablone vorgenommen werden, und ein Rezept für alle Fälle anwendbar giebt es nicht, namentlich nicht darüber, wann eine Wiese geeggt werden soll. — Im Allgemeinen gilt das Frühjahr und der Herbst; jedoch ist nach dem ersten Schnitt schon häufig geeggt, weil es im Frühjahr wegen Bodenfeuchtigkeit nicht möglich war, und zwar immer mit Erfolg. — Im Jahre 1875 beschäftigte ich mich in der Schweiz mit der Construction einer dauerhaften schmiedeeisernen Wiesenegge mit auswechselbaren Zähnen, und bereits 1877 siegte dieselbe in Freiberg i. d. Schweiz über die Howard'sche Kettenmoosegge. Nach weiterer Vervollkommnung nahm ich im Jahre 1881 ein deutsches Patent darauf und habe seit dieser Zeit fortschreitend weiter daran gearbeitet. Seit dieser Zeit sind noch eine große Anzahl schmiedeeiserne Wiesenеggen in den Handel gekommen, welche sich an meinen Grundgedanken — schmiedeeiserne Glieder mit auswechselbaren Zähnen — anlehnten. Die heute vorgeführten Wiesenеggen eignen sich alle mehr oder weniger zum Oeffnen und Lüften der Grasnarbe, zum Herausreißen des Mooses, zum Ebnen der Scheermaus- und Maulwurfs-Haufen, sowie auch zum Vertheilen des Compostes oder des künstlichen Düngers. In allen diesen Fällen kann die Wiesenegge segensreich wirken, und ihre Anwendung trägt reichliche Zinsen; auch ermöglicht sie durch ihre planirende Arbeit das dichte Mähen am Boden. — Es kann jedoch auch durch unrechte Anwendung der Wiesenegge Schaden angerichtet werden, wie ein Herr Dr. Hausen bei Jena zur Genüge erfahren und sogar zu Nutz und Frommen veröffentlicht hat. Die im Ueberschwemmungsgebiet liegende schwachnarbige Wiese, deren Gräser und Kräuter einen sehr schwachen Stand hatten, wurde alljährlich mit der Laacke'schen Egge gemißhandelt, die kaum Fuß und Wurzel gefaßten werthvollen Futterkräuter wurden hierbei herausgerissen, und ein Rückgang des Ertrages war die Folge. Diese Wiese hätte zur Kräftigung der Grasnarbe ein Festwalzen und eine entsprechende schwache künstliche Düngung eher bedurft. Das Urtheil ist in solchen Fällen schnell. Es wurde das Eggen der Wiesen als schädlich bezeichnet. Das ist ebenso falsch, als wenn der Käufer einer Wiesenegge annimmt, daß er nur zu eggen brauche, um sich große Heuerträge zu ereggen. Das Geräth macht es nicht allein. Es muß mit Umsicht und Verständniß und zur rechten Zeit, welch letztere sich je nach den örtlichen und klimatischen Verhältnissen zu richten hat, gearbeitet und nicht unnöthig gearbeitet werden. Bei den Verhandlungen und Debatten zu Neuern in Böhmen hatte ich auch ein neues Instrument für tiefere Cultur zum Verjüngen der Wiesen vorgeführt. Dem Culturingenieur Schneider, derselbe starb vor zwei Jahren, gebührt das Verdienst, diese tiefe Wiesencultur zuerst angewandt und in seinem Schriftchen „Die Rillencultur" zuerst bekannt gegeben zu haben. Das von mir nach Schneiders Grundidee construirte Geräth besitzt drei diagonal hintereinander liegende starkrückige Messer an einem Rahmen, ähnlich wie an einem mehrschaarigen Pflug, welcher nach Erforderniß gehoben und gesenkt werden kann, wodurch die Messer in den Boden dringen und denselben in Abständen von 15 bis 25 cm bis zu einer Tiefe von 20—25 cm aufschlitzen. Die so entstandene tiefe, ca. 3½ cm breite Wunde kann sich nicht sogleich wieder schließen und gestattet der Luft, dem Licht und der allbelebenden Wärme den Zutritt bis tief unter die Narbe, die überschüssige Bodenfeuchtigkeit kann verdunsten, und der durch die nachfolgende Egge eingetriebene Dünger gelangt tief in den Boden, kurz, der Boden bekommt neues Leben, und die Arbeit ist von nachhaltigerer Wirkung als irgend eine andere bekannte Culturarbeit. Das bisher bekannte Verjüngen der Wiesen durch Abschälen des Rasens und Umpflügen des Untergrundes, Wiederaufdecken, Festwalzen wird dadurch unnöthig, und in Anbetracht daß mit einem Gespann 1¾ bis 2 Hektar bei 10stündiger Arbeit verarmter Wiesen aufgeschlitzt werden können, stellt sich dieses Culturverfahren nur auf den zehnten Theil der Kosten des alten Verjüngungsverfahrens. Die allgemeine Ansicht der Sachverständigen geht dahin, daß diesem Verfahren die Zukunft gehöre. An das Gehörte schloß sich eine lebhafte Discussion, in der den Aeußerungen des Redners beigestimmt wurde.

Königsberg, 27. Septbr. [**Witterung und Saatbestellung.**] Bei theils heiterem, theils bedecktem Horizont blieb die Witterung anhaltend kühl und bis zum 22. trocken, alsdann trat mit veränderter Windrichtung von NW. nach O. veränderliches Wetter mit gelegentlichen Regenfällen und Reif in den Nächten ein, das bis heute anhält. Die Bestellung der Wintersaaten ist im Allgemeinen als beendigt anzusehen. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange, bleibt jedoch, bei vorherrschend guter Beschaffenheit der Knollen nicht unerheblich hinter dem vorjährigen Ertrage zurück. (Kgsb. L.- u. F. Z.)

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Die Landwirthschaft und die Geschäftskrisis.

Die Geschäftslage in Berlin ist noch immer höchst unbefriedigend und die Hoffnungen auf den einst so gepriesenen, glorreichen russischen Handelsvertrag sind zu Wasser geworden. Ein hiesiger Großkaufmann — dessen Specialität die Eisenbranche ist — erzählte uns, er habe noch gar keine Vortheile von dem Handels-Vertrage gehabt, von dem er so viel erwartet habe.

Geschäftskrisen sind ja zu allen Zeiten vorgekommen, allein eine so langandauernde und über die ganze Welt verbreitete Aera wirthschaftlicher Depression war bisher wenigstens in Friedenszeiten noch nicht da. Das ganz des „Militarismus" — wie die Demokratie sich ausdrückt — entbehrende Amerika kann sich ebenfalls nicht wieder aufraffen; in Holland nimmt nach neueren Nachrichten die Noth und Arbeitslosigkeit gewaltig zu. England steht stark unter dem Einflusse der Krisis; in Italien sieht es sehr traurig aus und selbst das durch seinen Reichthum verwöhnte Frankreich hat zu leiden.

Unter den Nationalökonomen herrscht kein Einverständniß darüber, ob man von „Ueberproduction" reden könne oder nicht. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, diesen Streit in einem kurzen Artikel zu entscheiden. Wir sehen, daß ungeheure Quantitäten von Fabrikaten nicht abgesetzt werden können; das ist nicht nothwendig ein Beweis stattgefundener „Ueberproduction", denn auch der Mangel an Kaufkraft seitens der consumirenden Klassen kann die Ursache sein. Wenigstens befinden wir uns hinsichtlich der vorhandenen Waarenmengen in einem „embarras des richesses", der über das Bedürfniß hinausgeht.

Wenn nun die inländische Bevölkerung nicht aufnahmefähig genug für unsere industrielle Production ist, so kann man es ja mit dem Export versuchen — werden Manche sagen. Wir haben uns in dieser Beziehung aber schon so viel Mühe gegeben, daß uns „zu thun fast nichts mehr übrig bleibt". Der einzig mildernde Umstand" für die Handelsvertragspolitik ist der Gesichtspunkt, daß sie geeignet sein könnte, den Export zu heben. Wenn nun aber auch diese Hoffnungen zum größten Theile zu Wasser geworden sind, was bleibt uns dann noch zum Troste übrig? was ist dann noch geeignet, dieser Politik einigermaßen gute Seiten abzugewinnen?

Jedenfalls erhellt aus diesen Erwägungen, daß die Phantasien vom „Industriestaate" doch eine recht bedenkliche Kehrseite haben. Wenn der Absatz im Inlande wie im Auslande stockt, trotzdem die Preise bis auf den niedrigsten Punkt heruntergetrieben werden, dann leuchtet ein, daß eine Einschränkung der Industrie erforderlich scheint, um dem Theil der Bevölkerung, der aus ihr seine Nahrung zieht, bessere wirthschaftliche Bedingungen zu verschaffen. Bevor das in den Debatten über die Handelsverträge an die Wand gezauberte Kolossalbild des glänzenden Industriestaates sich verwirklicht hat, sieht man schon, daß es so nicht geht. Das Schiff ist auf den Sand gerathen, bevor es die offene See erreichte.

Man sollte daraus die Lehre ziehen, daß wieder mehr Gewicht auf die Landwirthschaft und ihre Blüthe zu legen sei. Mag eine vorzugsweise Landwirthschaft treibendes Volk auch in den Augen Mancher weniger „vornehm" sein — die deutsche Erde kann bei einer richtigen Staatspolitik noch immer ihren Mann ernähren. So hoffen wir, daß die gegenwärtige geschäftliche Depression die Einsicht festigt von der Bedeutung der Landwirthschaft. Quod Deus bene vertat!

Marktberichte.

Berlin, 29. Septbr. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Wie immer beim Quartalswechsel geht im Allgemeinen das Geschäft ungemein schwach und bringt die Preisermäßigung von 2 Mk. nicht die flaue Geschäftslage zum Ausdruck. Die Einlieferungen sind nur zum Theil geräumt worden. Landbutter viel und billig offerirt, doch hierin kein Umsatz.

Die dieswöchentlichen Durchschnittsverkaufspreise sind:

I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien u. Genossenschaften 107—100, desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 90, für feine Tafelbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 75—80, geringere 70—75 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: Hof- und Genossenschaftsbutter: 1. Qual. 107, 2. Qual. 100, abweich. 90 Mk. — Käse. Unverändert. Verkaufspreise sind: für prima Schweizerkäse, echte alte Waare 88—90, sekunda und imitirten frische Waare 45—70, echten Holländer 75—85, Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 37—40, □Backsteinkäse 15—18—20—25 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 3,10—3,20 Mk. per Schock bei ½ Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Magdeburg, 27. Septbr. Mit Verbrauchssteuer. Brotraffinade I — Mk., Gem. Raffinade 23,75—25,00 Mk., Gem. Melis I. — Mk., Krystallzucker I — Mk., Würfelzucker II 25,75 Mk. Ruhig. — Ohne Verbrauchssteuer. Kornzucker 10,70—10,90, Nachprodukt 75 pCt. 7—8,15 Mk., 92er nach neuen R. 11,20—11,40 Mk., 88er nach neuen R. 10,70—10,85 Mk. Ruhig.

Breslau, 29. Septbr. [**Gersten und Hopfenpreise.**] Seit vielen Jahren befanden sich die Brauereien hinsichtlich des Einkaufs nicht in einer so günstigen Lage wie dies Jahr. Die Hopfenpreise waren zwar auch in letzten Jahren zeitweise ziemlich niedrig, dafür aber stellten sich Gerstenpreise weit höher. Dies Jahr sind sowohl der Hopfen als auch die Gerste im Werth tief gedrückt. Bester Posener Hopfen (von Saazer Gewächs) notirt jetzt kaum 85 Mk. (also noch nicht die Hälfte wie in 1893), Saazer Hopfen (Original) stellt sich um 100—112 Fl. niedriger als im vorigen Jahre, und da die Ernte zumeist fast noch einmal so groß als im vorigen Jahre ausgefallen ist, so bietet sich den Brauereien Gelegenheit, in bester Auswahl ihren Bedarf auf längere Zeit vortheilhaft zu decken. Thatsächlich sollen auch viele Brauereien (besonders in Süddeutschland) Hopfenvorrath auf ein Jahr angeschafft haben. Betreffs Gerste, so stellt sich solche selbst in feinster Qualität gegenwärtig auf nur 15—15,50 Mk. (exquisite Sorten erreichen kaum 16 Mk.) per Doppelctr. Aehnlich lauten die Berichte aus Böhmen und Mähren, wo sich Gerste jetzt durchschnittlich 1 Fl. per Metercentner billiger stellt als im vorigen Jahre.

Breslau, 30. Sept. [**Sämereienwochenbericht von Gotth. Thieme u. Co.**] Das Klee- und Sämereiengeschäft konnte sich in der letzten Woche nicht recht entwickeln, es fehlt noch an der nöthigen Unternehmungslust, die durch hohe Preisforderungen wenig gefördert wird. Letzteres gilt namentlich für Rothklee, Gelbklee und Thimothee, wovon die Zufuhren reichlich waren, während Weißklee bei geringerem Angebot mehr gefragt war und höher bezahlt wurde. Tannenklee und Schwed. Klee ganz geschäftslos, für Incarnatklee zeigte sich etwas mehr Interesse.

Rothklee 50—58, Weißklee 55—90, Schwedisch Klee 40—60, Gelbklee 18—23 Mk. Tannenklee 45—58 Mk. Incarnatklee 12—16 Mk. Wiesengräser ruhig. Engl. Raigras schles. Absaat 10—14 Mk. Ital. Raigras prima import. 22—26 Mk. Thimothee 24—34 Mk. Senf wenig gefragt, 10—14, Kümmel fest, 23—27 Mk., Oelrettig 15—20 Mk. Winterwicken 20—25 Mk. Knörig, langrank. 8—10 Mk., kurzrankiger 6—8 Mk., Serradella 5—6 Mk. Alles per 50 Kilo. Lupinen ohne Zufuhren, gelbe 8—9,50 Mk., blaue 8—9,00 Mk. Buchweizen, brauner 10—12 Mk., silbergrauer 15—17 Mk., Wicken 11,50—13,00 Mk. Erbsen, Victoria 17—18,50, kleine 12,50—14 Mk. Johannisroggen 12—13 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Breslau, 29. Septbr. [**Futtermittelpreise.**] Palmkernkuchen per 100 Kilo 10,50—11,00 Mk., Sonnenblumenkuchen 11,25—12,25 Mk., Baumwollsaatmehl 12,80—13,80 Mk., Baumwollsaatkuchen 13,25—14,25 Mk., Erdnußkuchen 13—15,50 Mk., Erdnußmehl 13,00—15,50 Mk., Hanfkuchen 7,75—8,50 Mk., helle frische Malzkeime 8,50—9,00 Mk., getrocknete Biertreber 9,75—10,50 Mk., getrocknete Maisschlempe 12,50—13,00 Mk. Alles per 100 Kilo.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 1. Octbr. 1894.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute		mittlere		geringe Waare.	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Weizen, weißer	13 —	12 70	12 50	12 —	11 70	11 10
dito gelber	12 90	12 60	12 40	11 90	11 60	11 10
Roggen	11 20	10 90	10 80	10 70	10 40	10 10
Gerste	14 40	13 80	12 60	11 10	10 10	8 90
Hafer	11 40	11 10	10 90	10 70	10 40	9 90
Erbsen	16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	18	70	18	10	17	10
Winterrübsen	18	20	17	70	16	70
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Heu 2,40—2,80 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 20—24 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 29. Septbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilo schles. weißer 12,70—13,00 Mk., gelber 12,70—12,90 Mk.
Roggen per 100 Kilo 10,10—10,60—11,20 Mk.
Gerste per 100 Kilo 10,55—11,55—13,30—14,40 Mk.
Hafer per 100 Kilo 11,00—11,30—11,40 Mk.
Mais per 100 Kilo 11,50—12,75 Mk.
Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 16,00—17,00—18,00 Mk., Kocherbsen 14,00—14,75 Mk, Futtererbsen 11,00—12,00—13,50 Mk., Linsen kleine 17—20—24, große 28—30—40 Mk., Bohnen 14—16,50 Mk., Pferdebohnen 11,00—12,00 Mk., Lupinen, gelbe 8,00—9,00 Mk., Wicken 12,00—13,00—14,00 Mk., Buchweizen 13,50—14,00 Mk. Alles per 100 Kilo.
Leinsaat 19—21 Mk. per 100 Kilo.
Winterraps per 100 Kilo 17,00—18,00—18,70 Mk. Winterrübsen 16,80—17,80—18,20 Mk.
Hanfsamen 16,5—17,0—17,50 Mk. per 100 Kilo.
Rapskuchen, schles. 10,75—11,25 Mk., fremde 10,50—11,00 Mk. per 100 Kilo.
Leinkuchen, schles. 13,00—13,25 Mk., fremde 12,00—13,00 Mk. per 100 Kilo.
Mehl: Weizenmehl per 100 Kilo fein 18,75—19,25 Mk., Roggenmehl fein 16,75—17,25 Mk., Hausbacken 16,50—17,00 Mk., Roggenfuttermehl 7,90—8,20 Mk., Weizenkleie 7,20—7,60 Mk.
Spiritus per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 50,50 G., 70er 30,50 G.

Monatliche Futterwerthtabelle von Cölle u. Gliemann in Hamburg für Oktbr. 1894.

Protein 1 pCt. = 3 F.-E., Fett = 2, stickst. Extrst. = 1 F.-E. Durchschn.-Geh. in Futterwertheinheiten	Durchschnitts-Gehalt Protein	Fett	stickstoffr. Extractstoff.	Gesammt-Futterw.-Einheiten	Preis in Mk. pro 100 kg	Pr. 1 Futterw.-Einh. in Pfg.
Erdnußkuchen	47	7	24	179	10,80	6,03
Amerik. Baumwollsaatkuchen	43	11	19	170	11,60	6,82
Palmkernkuchen	16	9	41	107	9,90	9,25
Cocoskuchen	19	10	38	115	11,70	10,17
Rapskuchen	31	9	29	140	11,30	8,07
Sesamkuchen	37	12	20	155	10,70	6,90
Leinkuchen	28	10	32	136	12,20	8,97
Reisfuttermehl	12	12	46	106	7,90	7,45
Fleischfuttermehl	71	12	—	237	19,00	8,01
Getr. Biertreber	20	7	45	117	8,70	7,44
„ Getreideschlempe	20	8	45	121	10,90	9,00
Malzkeime	23	2	42	115	8,80	7,65

Hamburg, 29. Sept. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Während in den ersten Tagen der Woche der Verkehr ungemein ruhig blieb, zeigte das Geschäft zum Schluß in Folge der eingetretenen kälteren Witterung mehr Lebhaftigkeit. Preisaufbesserungen sind allerdings zunächst noch nicht zu verzeichnen, jedoch werden Inhaber mit ihrem Angebot zurückhaltender, zumal die Vorräthe nach und nach zusammenschmelzen, und neue Zufuhren nur in mäßigem Umfange auftreten.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 107—129, Erdnußkuchen in Haartuch gepreßt —, Cocoskuchen 88—123, amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 114—127, Sesamkuchen 97—114, Rapskuchen aus inländischer Saat 109, Palmkuchen 94, Leinkuchen 119, amerik. Maiskuchen 108—112 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Hamburg, 28 September. [**Butterbericht von Ahlmann u. Boysen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 101—103 Mk., 2. Kl. 95—98 Mk. pro 50 kg. Netto, reine Tara. Tendenz: Ruhig. — Das Buttergeschäft war in dieser Woche sehr schlecht; von den frischen Zufuhren wurde nur das gekauft, was der hiesige Platz

---

man nun die gegen gute Mühlenarbeit mögliche Mehrausbeute von 1 pCt. Zucker diesen Schwierigkeiten und Mehrkosten gegenüber, so ist es klar, daß die Verlockung für die Pflanzer sich mit dem Diffusionsverfahren abzuquälen keine große sein kann.

Die Arbeiter auf den Pflanzungen recrutiren sich aus einer ganzen Reihe interessanter Völkerschaften und ist es schwer zu sagen, wem man die Palme der Nichtsnutzigkeit zuerkennen soll. Da giebt es eingeborene Cubaner, eingewanderte Spanier, besonders viele Basken mit ihren rothen oder blauen Mützen und solche von den canarischen Inseln, Neger in allen Schattirungen, vom tiefen Schwarz bis zum hellen Gelb, endlich die Chinesen und hier und da ein Kreuzungsproduct zwischen einem Chinesen und einer Niggerin, was besonders nette Kerle sind. In zwei Punkten besteht eine rührende Harmonie unter ihnen: sie sind alle faul und rauchen alle beständig, besonders Cigaretten, von denen eine frische alle zehn Minuten gedreht und angezündet wird. Da der Mangel an Arbeitern ein chronischer ist und sie wissen, daß sie nur zur nächsten Pflanzung zu gehen haben, um andere Arbeit zu finden, so lassen sie sich wenig sagen und werden gleich aufsässig. Am traitabelsten sind noch die Chinesen, welche, wie auch in Californien, meistens unter einem „Boß", eine Art Contractor, stehen, der, auch ein Chinese, die Arbeit auf den Pflanzungen vermittelt, wofür er eine Vergütung erhält und der eine gewisse Autorität über sie ausübt. Für Arbeiten, die etwas Aufmerksamkeit erfordern, wie z. B. die bei Centrifugen und Filterpressen, eignen sich Chinesen am Besten, für schwere Arbeit sind sie zu schwach. Es ist zu verwundern, daß von Chinesen, welche früher auch in einem gewissen Sklaverei-, euphemistisch „Contract", Verhältniß zu den Pflanzungen standen, aber schon lange gänzlich frei und unabhängig sind, gar keine mehr nach Cuba einwandern. In die Vereinigten Staaten dagegen, wo es ihnen durchaus nicht besser geht und die ihnen jetzt durch Gesetz ganz verschlossen sind, suchen sie sich in jeder Weise und mit namhaften Geldopfern über die canadische und mexikanische Grenze einzuschmuggeln. Neger werden meist für die Feldarbeit, als Ochsentreiber und für die schwereren Arbeiten in der Fabrik verwendet. Trotzdem die Sklaverei erst seit Kurzem in Cuba aufgehoben wurde, arbeitet resp. faullenzt in Cuba der Weiße anstandslos mit und zwischen den Negern, eine Erscheinung, die man in den Vereinigten Staaten äußerst selten antrifft. Hier in der großen Republik werden die Neger vom näheren Verkehr mit den Weißen möglichst zurückgehalten und in vielen Staaten werden Mischehen noch mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft. Die Redensart: „He looks like a Nigger, smells like a Nigger and is a Nigger" („Er sieht wie ein Neger aus, riecht wie ein Neger und ist ein Neger") ist noch recht gebräuchlich und wird auch neuerdings von Leuten, denen es nicht gefallen will, daß Baron Hirsch ganze Schiffsladungen seiner Racegenossen hierher exportirt, auf die Kinder Israels paraphrasirt. Ueberhaupt muß es Jedem, welcher Cuba näher kennt, auffallen, daß durch dieses, doch zu einem monarchisch regierten Staat gehörende Land, in welchem noch vor Kurzem Sklaverei bestand, ein tief demokratischer Zug geht, wie man ihn hier etwa nur noch unter den Cowboys und Hinterwäldlern antrifft. Um von der Größe mancher Zuckerplantagen eine Idee zu geben, will ich anführen, daß die Central Constancia bei Cienfuegas Eigenthum der Gebrüder Apezteguia täglich 2000 Tons Zuckerrohr verarbeiten kann und daß Pflanzungen, welche täglich 1000 bis 1200 Tons Rohr vermahlen, ziemlich zahlreich sind. Von solchen will ich nur erwähnen die „Union" bei Matanzas, Eigenthum des Herrn Fernandez, die Hormiguero bei Cienfuegos, Eigenthum der Gebr. Ponvert, und die Santa Lucia bei Gibara, Eigenthum der Gebr. Sanchez. Das sind Leistungen welche die der größten Rübenzuckerfabriken hinter sich lassen.

Wer nach Cuba mit der Erwartung kommt, großartigen landschaftlichen Scenerien in Menge zu begegnen, wird sich einigermaßen enttäuscht fühlen. Der westliche, flache Theil der Insel bietet sehr wenig in dieser Beziehung und an den ewigen Königspalmen sieht man sich bald müde. Im östlichen, vielfach gebirgigen und bewaldeten Theil giebt es hochromantische Partien, da aber diese Gegenden fast unbewohnt und schwer zugänglich sind, auch den Schlupfwinkel der noch immer zahlreichen Räuber bilden, so werden sie von Fremden sehr selten besucht.

Die Communicationsmittel lassen sehr viel zu wünschen übrig. Die langgestreckte Form der Insel, mit ihren vielen guten Häfen, bietet bei der meist ruhigen See seltene Vortheile für die Küstenschifffahrt, doch sind die Frachtraten unverhältnißmäßig hoch, was auch von den Eisenbahnen gesagt werden muß. Für die Landstrecken geschieht rein gar Nichts. Es sind dies lediglich schlechte Feldwege, die sich auch während der trockenen Jahreszeit in einem schauerlichen Zustande befinden. Um schwere Maschinen oder Dampfkessel nach Pflanzungen zu bringen, welche keine directe Bahnverbindung haben, werden selbe auf einer Anzahl von Schlittenkufen befestigt, an die man dann 20 bis 30 Paar Ochsen in eine Reihe spannt und so unter riesigem Hallo fortschleift. Mit vierrädrigem Wagen kann man auf solchen Wegen gar nicht fortkommen. Zur Beförderung von Personen, welche nicht reiten, bedient man sich einer sogen. „Volanta". Es ist das eine Equipage mit nur zwei hohen Rädern, der Sitz ist nicht über der Achse sondern vor derselben angebracht, ein Pferd ist in die lange Gabel eingespannt, ein zweites, auf welchem der Kutscher sitzt, an dessen Seite. Die großen, starken Räder gehen leichter über die Unebenheiten des Weges hinweg und die im Wagen Sitzenden werden wenigstens nicht ganz zu Tode gerüttelt. Während der Regenzeit sind die Landstrecken, selbst für Reiter, oft wochenlang unpassirbar und die Bewohner von Pflanzungen, die nicht dicht an der Bahn liegen, oder keine eigene Bahn haben, für so lange von der Außenwelt ganz abgeschlossen.

zum Consum benöthigte und sind Läger kaum zur Hälfte geräumt worden; dabei sind die Qualitäten vielfach recht mangelhaft, fischig und ölig, so daß die Inhaber neben einem etwaigen Conjuncturverlust auch noch mit Qualitätsverlusten zu rechnen haben werden. Standbutter findet gar keine Beachtung. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg, aus dem Auslande Hamburg Freihafen zu adressiren.

Wochenrundschau auf dem Weltgetreidemarkt (Eigenber., Nachdr. verb). Die Lage des Getreidemarktes bleibt nach wie vor eine äußerst trostlose, und angesichts der glänzenden diesmaligen Welternte scheint es, als ob die Preise der neuen Saison noch immer weiter fallen und einen Standpunkt erreichen dürften, der es allen denjenigen Landwirthen unmöglich machen muß, sich über Wasser zu erhalten, die nicht besonders capitalkräftig sind, oder unter ausnahmsweise günstigen Bedingungen wirthschaften. In England, dem Lande des Freihandels, hat der Vernichtungsproceß bereits seit geraumer Zeit begonnen. Welch gewaltige Fortschritte er aber in neuerer Zeit machte, davon legten die in voriger Woche veröffentlichten Concursstatistiken der Londoner Handelskammer Zeugniß ab, in denen die Landwirthe in geradezu alarmirender Weise vertreten sind. Daß jene bedeutendsten Weizenconsumenten Frankreich und England sich in diesem Jahre nur als verhältnißmäßig kleine Käufer auf dem Weltmarkt einfinden werden, stößt dem Faß den Boden vollends aus, und Amerika ist auf dem besten Wege, alle anderen Getreideproducenten zu Grunde zu richten. Ueberproduction ist natürlicher Weise auch in unserem Falle die Wurzel allen Uebels. Aber wer trägt denn die Schuld an derselben? Doch lediglich die neue Welt, die auf diese Weise einen Vernichtungskrieg führt, aus dem sie schließlich als Siegerin hervorgehen wird. — Die Vorgänge auf dem Getreidemarkt Großbritanniens beobachtet man zur Zeit natürlich wie ein Wetterglas. Was man von demselben als solchem abliest, lautet ungefähr wie folgt: „Englischer Weizen ist arg vernachlässigt, und ausländischer, namentlich russischer und amerikanischer, liegt fortgesetzt nach unten." Der Ausdrusch ergiebt in England gute Resultate, doch läßt die Waare qualitativ viel zu wünschen übrig, namentlich Gerste litt durch die Nässe, während der Hafer vorzüglich ausfiel. Die Kartoffeln sind meist krank, was jedoch in Folge ausländischer Zufuhren dem Mehlgeschäft kaum Nutzen bringen wird, hohe Kartoffelpreise sind indeß im Winter gewiß. — Obgleich der Consum in Frankreich im neuen Wirthschaftsjahre weit hinter der Production zurückbleiben wird, behauptet man doch, daß dasselbe mindestens 20 000 000 Qrs. Weizen aus dem Auslande zu beziehen haben werde, um durch Mischung eine befriedigende Qualität zu erzielen. Nach officiellen Ermittelungen beträgt das Durchschnittsgewicht des diesjährigen französischen Weizens 77,02 Kilo und die Gesammternte erzielte darnach 42 800 000 Qrs., ein Quantum, das nach Ansicht des Pariser Marktes weit zu niedrig gegriffen ist. Die französischen Landwirthe sind nun eifrig mit der Herbstbestellung und der Buchweizenernte beschäftigt, die gute Resultate liefert. — In Oesterreich-Ungarn ist man mit den Ergebnissen des Ausdrusches sehr zufrieden, aber der Mais fällt ärmlicher als seit vielen Jahren aus. — In Rumänien bleibt die Witterung kühl und regenlos, und die Herbstbestellungen machen daselbst rüstige Fortschritte. — Rußland hatte in letzter Zeit sehr ungünstige Witterung für seine Spätsommerernte zu verzeichnen, was verminderten Verkaufsandrang zur Folge hatte. Weizen entwickelte Schwäche, Hafer und Roggen aber Festigkeit. Die Exportnachfrage ist im Allgemeinen keine lebhafte, doch hofft man, daß die schlechte Kartoffelernte in Deutschland das Roggengeschäft anregen werde. In den Häfen des Südens wird das meiste Interesse für Weizen entwickelt und auch Mais geht flott. Zum ersten Male in der Geschichte des russischen Exportgeschäftes waren Einkäufe russischer Gerste für Amerika zu verzeichnen, was lebhafte speculative Transactionen in solcher anregte. — Das außerordentlich trockene Wetter in den westlichen Staaten Nordamerikas verzögerte die Feldbestellung, und glaubt man darum vielfach auf verminderten Anbau von Wintergetreide rechnen zu können. Die Schätzungen der diesjährigen Maisernte sind inzwischen wesentlich erhöht worden, und nach dem „Prairie Farmer" wird dieser 1 387 000, Weizen 500 000 000 und Hafer 19 000 000 Bushels ergeben. 80 Procent aller Berichte aus den landwirthschaftlichen Districten besagen, daß man Weizen nunmehr allgemein als Viehfutter verwerthet, und da derselbe jetzt nicht mehr als Mais werth ist, von letzterem aber auf dem Acre 20 und von ersterem nur 13 Bushels geerntet werden, so glaubt man, daß fortab der Weizenbau dem des Mais in großem Umfange Platz zu machen haben wird. Nach Bradstreet betrugen die Weizenvorräthe in den Staaten am 1. September cr. 88 358 000 Bushels oder 25 pCt. mehr als im Vorjahre, und bis zum Jahre 1892 beliefen sie sich an dem correspondirenden Tage niemals auf mehr als 28 451 000 Bushels. — Die River Plate-Weizenernte, die von Jahr zu Jahr für den Weizenmarkt an Bedeutung gewinnt, ist nunmehr beendet, resp. sie läßt sich übersehen. Man berechnet, daß aus derselben ungefähr 10 000 000 Qrs. für den Export bleiben werden, d. h. unter Berücksichtigung der alten Vorräthe.

Kleine Mittheilungen.

Anbaufläche der wichtigeren Fruchtarten im preuß. Staate und den Regierungsbezirken nach der Ermittelung v. J. 1893.

A. Staat Winterweizen 1 101 000,1, Sommerweizen 100 084,5, Winterspelz 16 319,5, Sommerspelz 9,5, Winterroggen 4 479 747,7, Sommerroggen 82 566,7, Sommergerste 840 472,7, Hafer 2 576 192,9, Erbsen 280 437,7, Kartoffeln 2 075 557,8, Klee und Luzerne 1 182 656,6, Wiesen 3 272 646,9 Hektar.

B. Regierungsbezirke	Winterweizen	Sommerweiz.	Winterspelz	Winterroggen	Sommerrogg.	Sommergerste	Hafer	Erbsen	Kartoffeln	Klee u. Luzerne	Wiesen
	In 100 Hektar										
Regb. Königsberg	615	61	—	2554	103	503	1630	370	916	1130	2263
„ Gumbinnen	342	25	—	1568	38	413	1358	244	679	846	2144
„ Danzig .	240	23	—	888	54	199	606	89	494	309	613
„ Marienwerder	517	28	—	2678	81	415	890	368	1210	829	1025
„ Stadtkr. Berlin	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1
„ Potsdam .	274	33	—	3144	63	290	1271	129	1431	397	2468
„ Frankfurt a. O.	241	23	—	2977	50	396	930	88	1585	395	1593
„ Stettin .	285	18	—	1723	49	279	987	187	778	458	1617
„ Köslin .	115	9	—	1931	74	145	1180	82	880	460	1045
„ Stralsund	198	3	—	439	17	154	383	87	101	263	410
„ **Posen** .	605	40	—	3523	29	516	910	188	1699	567	1356
„ **Bromberg**	393	22	—	2085	25	310	501	238	875	407	975
„ **Breslau** .	863	141	—	2021	34	681	1286	63	1038	773	1219
„ **Liegnitz** .	435	65	—	2030	44	274	967	24	927	558	1296
„ **Oppeln** .	593	55	—	1894	16	616	1298	30	1306	566	958
„ Magdeburg	649	78	—	1484	14	520	795	91	854	240	1142
„ Merseburg	648	53	—	1603	14	676	908	69	791	373	763
„ Erfurt .	197	31	1	314	13	264	343	35	237	154	186
„ Schleswig	453	7	—	1471	16	531	1921	62	311	245	2052
„ Hannover	155	13	—	860	2	35	386	11	208	87	679
„ Hildesheim	422	22	—	497	—	86	487	20	222	160	365
„ Lüneburg	87	10	—	1276	16	36	540	57	378	113	1137
„ Stade .	133	4	—	641	2	28	318	13	165	27	737
„ Osnabrück	41	9	—	697	6	28	192	3	166	49	684
„ Aurich .	34	2	—	246	2	21	278	9	60	47	368
„ Münster .	307	10	—	1008	1	103	394	28	246	145	520
„ Minden .	212	14	—	749	5	56	506	17	262	179	527
„ Arnsberg .	240	11	—	598	13	54	660	8	342	222	532
„ Cassel .	456	27	—	983	13	172	887	91	482	276	1208
„ Wiesbaden	199	3	—	418	3	170	457	17	350	177	607
„ Koblenz .	124	9	7	450	2	194	430	20	412	242	514
„ Düsseldorf	318	22	—	720	1	21	521	7	346	360	352
„ Köln .	245	59	—	416	—	26	474	4	238	280	220
„ Trier .	125	12	18	530	6	96	562	31	548	258	701
„ Aachen .	187	41	6	355	2	18	389	5	156	162	329
„ Sigmaringen	11	1	129	9	—	58	88	1	43	54	120

1894er Roggenernte in Preußen.

Nach den in unserer letzten Nummer veröffentlichten Saatenstands- und Ernteschätzungen des kgl. preuß. statistischen Bureaus und unter Zugrundelegung des angegebenen Ertrages per Hektar in den einzelnen Regierungsbezirken und der ausgewiesenen Anbaufläche berechnet die „Bank- und Handelsztg." den Gesammtertrag der preußischen Ernte wie folgt:

Winterroggen	1894	5 935 000	1893	6 450 000 To.
Sommerroggen		78 000		71 000 „
		6 013 000		6 521 000 To.

Daß der Ertrag nur 508 000 Tonnen = 10 160 000 Centner geringer sein sollte als 1893, will uns nach den jetzt bekannten Erdrüschen nicht einleuchten. Der statistisch berechnete Ertrag von diesem Jahr würde sich zu dem von 1893 verhalten wie 6 : 6,5. Wir glauben, daß das Verhältniß höchstens auf 5 : 6,5 sich belaufen wird — wahrscheinlich ist auch dieses Verhältniß noch viel zu günstig.

Maschinen- und Geräthecankauf.

In der „Hannov. L. u. F. Ztg." wird folgendes mitgetheilt: Zur Vorsicht beim Ankauf von Maschinen mahnt folgender Vorfall: „Eine Dreschmaschinen-Genossenschaft kaufte sich jüngst einen Selbstbinder von einem Herrn der in landwirthschaftlichen Maschinen „macht". Die Bedingungen bezüglich der Proben, Abnahme und sonstigen gegenseitigen Verpflichtungen wurden klipp und klar besprochen und „abgemacht" — aber nicht schriftlich festgesetzt. — Die Genossenschaft erhielt erst nach langer Wartezeit und nachdem der Binder längst schon seine Jahreszinsen hätte verdient haben können, die Maschine. Als sie endlich da war, erforderte es allerlei Schwierigkeiten, bis der Monteur den Binder zum Arbeiten brachte; als es endlich gelungen war, den Binder etwa vier halbe Tage in Thätigkeit zu erhalten, reiste der Monteur ab und der „Maschinenverkäufer" übernahm die Leitung; aber bald versagte der Binder wieder und es war nicht möglich, ihn nochmals in Thätigkeit zu bringen, so daß selbst der Herr „Lieferant" davon ging und kühn behauptete, die Probezeit sei längst vorüber und die Genossenschaft müsse den Binder behalten! — Aus dem dann gepflogenen Briefwechsel ist zu ersehen, daß dem Vorstande plausibel gemacht werden soll, daß der „Lieferant" ja nur Agent sei, haftbar sei nur die Fabrik u. s. w. Die Fabrik will sich natürlich auch nicht darauf einlassen, so ohne weiteres den Binder zurückzunehmen, scheint indeß schließlich noch annehmbare Vorschläge zu machen. Welche Vorsicht Landwirthe üben sollten Händlern gegenüber, das beweist uns der eingesehene Schriftwechsel. Recht charakteristisch ist das folgende Schreiben, worin sich der Lieferant noch als wohlwollender Rathgeber aufspielt, um sich vollends aus der Schlinge zu ziehen: „Die Abrechnung müssen Sie mit H . . . (Fabrik) machen, ich habe Ihnen das derzeit gemeldet und haben Sie auch mit H . . . correspondirt, depeschirt u. s. w., daran läßt sich nichts mehr ändern, meinen Verdienst klage ich von H. ein. Meine Meinung in der Sache geht nun dahin, und jeder vernünftige Mann wird mir beipflichten: Ein Proceß muß stets zu Ihren Ungunsten ausfallen, da Sie am siebenten Tage weiter gearbeitet haben. Nun seien Sie mal recht vernünftig und schreiben Sie nach H . . .: wenn ein Monteur nochmals käme und den Binder in Ordnung brächte, dann wollten Sie zahlen, in Gutem werden sich die Leute machen lassen, mit Gewalt ist bei denen nichts zu machen, da selbe stets siegen müssen" u. s. w. — Wer hat denn Schuld daran, daß die Genossenschaft durch die Form des Ankaufs den Proceß verlieren würde? (Was noch sehr fraglich ist, Herr Maschinenagent; vergleiche jüngste Entscheidung des Landgerichts Lüneburg!) — Wir wollen den Vorfall einstweilen auf sich beruhen lassen und hoffen, daß die Fabrik im Interesse ihres Rufes den Binder tadellos liefert; wir hielten es aber für unsere Pflicht, ihn zur Warnung für allzu vertrauensselige Landwirthe an die Oeffentlichkeit zu bringen, und ziehen daraus die Lehre: 1. man kaufe nur von alten soliden Firmen, und kennt man sie nicht als solche, so ziehe man Erkundigungen ein; 2. man kaufe Maschinen nie ohne schriftliche Garantieleistung und verlasse sich nicht auf die mündlichen Versicherungen des Agenten; 3. fällt die Probeleistung einer Maschine nicht nach Wunsch aus, so stelle man sie dem Lieferanten sofort zur Verfügung und lasse sich nicht auf neue Handelei ein.

Immunität gegen Seuchen.

In der letzten Versammlung der Thierärzte in West- und Ostpreußen, die in Elbing stattfand, hielt Departementsthierarzt Preuß einen Vortrag über „Schutzimpfung", der über den gegenwärtigen Stand dieser medicinischen Maßregel Aufklärnng giebt.

Herr Preuß führte zunächst aus, daß man unter Immunität die Eigenschaft des menschlichen und thierischen Organismus verstehe, gegen gewisse Infectionskrankheiten geschützt zu sein. Man unterscheide eine natürliche und eine erworbene Immunität. Eine natürliche Immunität besitzen z. B. die Ratten gegen Milzbrand, also gegen eine Krankheit, die sich sonst bei fast allen Thiergattungen als im höchsten Grad infectiös bewiesen habe. Ferner seien natürlich immun Rinder gegen Rotz, Menschen und alle Thiere mit Ausnahme der Schweine gegen Rothlauf, Pferde gegen Lungenseuche und Rinderpest ꝛc. Die erworbene Immunität könne man experimentell erzeugen durch Injection abgeschwächter Bacillenculturen; das Thier erkrankt dann nur leicht, ohne zu Grunde zu gehen, und ist nach dem Ueberstehen der Krankheit unempfänglich gegen eine erneute natürliche oder künstliche Infection, und zwar entweder für das ganze Leben oder nur für eine gewisse Zeit. Hierauf beruht bekanntlich auch das Pasteur'sche Schutzimpfungsverfahren gegen den Rothlauf der Schweine. Die Ursache der Immunität liegt in gewissen Eigenschaften des Blutserums. Das Serum müsse gewisse chemische Stoffe enthalten, die entweder die Entwickelung der krankheiterregenden Bacillen in dem thierischen Körper verhindern, oder die von den Bacillen gebildeten giftigen Stoffe zerstören. Das Blut eines natürlich oder künstlich immun gemachten Thieres besitze eine gewisse Heilkraft gegen dieselbe Infectionskrankheit bei anderen Thieren, und da diese Heilkraft dem Blutserum innewohne, bezeichne man die Behandlung der Infectionskrankheiten durch Einspritzungen mit dem Blutserum immuner Thiere als Blutserumtherapie. Die bisher in großer Zahl gemachten Versuche erstreckten sich bisher hauptsächlich auf den Starrkrampf der Menschen und Thiere, auf die Diphtherie der Menschen, auf Milzbrand, auf Brustseuche der Pferde, Maul- und Klauenseuche und Rothlauf der Schweine. Der Vortragende ging dann auf diese einzelnen Krankheiten ein, beleuchtete in eingehender Weise die bisherigen Versuche und Erfolge und kam dann zu dem Schluß, daß eine praktische Verwerthbarkeit der bei diesen Versuchen gewonnenen Ergebnisse bei Thieren bisher daran gescheitert sei, daß eine zu große Menge des Heilserums nöthig sei, um die Krankheit zu heilen. Bei Menschen ist dagegen bei der Diphtherie schon ein Erfolg erzielt worden. Von .0 behandelten kranken Kindern sind nur 6—20 pCt. gestorben, während sonst die Todesfälle 50 pCt. betrugen. Es läßt sich erwarten, daß durch Vervollkommnung der Methoden und durch Reindarstellung der in dem Blutserum enthaltenen wirksamen Stoffe die Blutserumtherapie auch bei den Infectionskrankheiten der Thiere zu praktisch mehr verwerthbaren Ergebnissen, als bisher, führen wird.

Aufzuchtskosten eines dreijährigen Pferdes.

Ueber die Aufzuchtskosten der Pferde schreibt Hofbesitzer Lepper in Altenbruch der „Hann. L. Ztg." folgendes: Nach meiner Berechnung kostet uns im Vereinsgebiete ein dreijähriges Pferd, das, wenn es edler Abkunft ist, kaum vor diesem Alter angespannt werden und sein Futter verdienen kann, die folgende Summe:

Preis des 6 Monate alten Fohlens . . .	300	Mk.
Bis 1 Jahr alt	100	„
Bis 2 Jahr alt { im Sommer.	90	„
Bis 2 Jahr alt { im Winter	90	„
Bis 3 Jahr alt { im Sommer.	70	„
Bis 3 Jahr alt { im Winter	100	„
Summa	750	Mk.

Kommt zu dieser Summe noch eine Kleinigkeit für Zinsen und Gefahr, welch letztere doch unbedingt besteht, — ich erinnere kurz an seuchenartige Krankheiten, Todesfälle — so darf ich wohl die Durchschnittskosten eines dreijährigen Pferdes auf rund 800 Mk. annehmen. Kann man diese Summe als Verkaufspreis bei seiner Pferdezucht im Durchschnitt nicht erreichen, so möchte ich in einem Betriebe derselben nicht das Wort reden. Nicht viel anders würde sich das Bild, in Bezug auf den Selbstkostenpreis des dreijährigen Pferdes, gestalten, wenn man alljährlich — etwa zu Remontezwecken — sich die einzustellenden Fohlen kauft. Ich glaube kaum, daß sich bei billigerem Einkauf als 300 Mk. für's Absatzfohlen und Ersparung an den Aufzuchtskosten bis zum dritten Jahre — 50 Mk. oder sogar 100 Mk. erübrigen lassen. Kann gleichfalls dieser reducirte Durchschnittspreis von 700—750 Mk. nicht erreicht werden, so rathe ich eher zur Rindvieh- als zur Pferdezucht.

Die Landwirthschaftskammern in Schleswig-Holstein u. Brandenburg.

In Schleswig-Holstein haben die Verhandlungen der Commission zur Berathung des Entwurfs von Satzungen für die Landwirthschaftskammer bereits begonnen Am 4. Septbr. trat die Commission unter dem Vorsitz des Directors Hölck und unter Theilnahme des Oberpräsidialraths Hagemann in Kiel vollzählig zusammen. Bei der Auswahl der Commissionsmitglieder ließ man sich von dem Gesichtspunkte leiten, daß zunächst Holstein und Schleswig eine möglichst gleich starke Vertretung in der Commission finden möchten und daß ferner in jedem der beiden Landestheile der Westen, der Osten und der Mittelrücken in Folge der abweichenden wirthschaftlichen Verhältnisse eine besondere Berücksichtigung bei der Zusammensetzung der Commission erheische. Die Commission ließ sich bei Normirung der Mitgliederzahl, wie überhaupt bei der ganzen Berathung von dem Bestreben leiten, die Organisation der Kammer möglichst derjenigen des landwirthschaftlichen Generalvereins anzupassen. In § 8 ist nach Vorschlag der Commission einzuschalten bei Absatz 1 „und des Generalsecretärs". In kurzer Zeit wird, so schreibt der „Landbote", auch die bereits ernannte Commission des brandenburgischen Provinzialvereins in Verein mit einem Ministerial-Commissarius zur Berathung in Berlin zusammentreten.

Hufeisen aus Aluminium.

Statt der bisherigen eisernen werden Hufbeschläge aus Aluminium empfohlen wegen des bedeutend geringeren Gewichts des letztgenannten Metalles. Bei Anwendung von reinem Aluminium ist allerdings die Widerstandsfähigkeit des Hufbeschlages sehr gering, wenn man, um die Widerstandsfähigkeit zu vermehren, dem Aluminium 10 pCt. anderer Metalle beifügt, wiegen vier Hufbeschläge aus dieser Legirung nur so viel, wie ein gewöhnliches Hufeisen. Die Pferde merken es sofort, wenn der Hufbeschlag aus dem leichteren Metall angefertigt ist, denn die Belastung des Hufes ist dabei so gering, daß sie wahrscheinlich glauben, ganz unbeschlagen zu sein und deshalb mit außerordentlicher Vorsicht auftreten; nach kurzer Zeit aber merken sie, daß der Huf doch gegen die Härte des Bodens geschützt ist und treten dann mit der gewohnten Sicherheit auf. Der Aluminiumbeschlag nimmt nach kurzer Zeit genau die Form des Hufes an, und hierdurch wird manches Hinken der Pferde vermieden, das bisher durch einen nicht genau passenden Beschlag hervorgerufen wurde.

Luxuspferdemarkt in Königsberg am 11. bis 13. Oktober.

Der Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Königsberg hat beschlossen, außer dem jährlichen Frühjahrs-Pferdemarkt in Königsberg ebendaselbst einen zweiten Markt für Luxuspferde im Herbst zu veranstalten und findet ein solcher in diesem Jahre zum erstenmal in der Zeit vom 11. bis 13. Octbr. auf dem Ausstellungsplatz in Königsberg statt. Im Interesse der preußischen Zucht verdient dieses Unternehmen von Seiten der Züchter vollste Unterstützung und dürfte gerade dieser Herbstmarkt geeignet sein, junge in die Hand genommene Pferde vortheilhaft zu verkaufen.

Patentbericht für die Landwirthschaft vom 20. September, mitgetheilt von dem Internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden). Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung bei Einsendung der Frankatur gratis ertheilt. 1. Patentanmeldungen. L. 8767, Dreschmaschine mit Nachreinigung, von Heinrich Lanz in Mannheim, vom 30. März 1894. B. 16 125, Schwabenfalle, von Josef Bonczek und Frau Klara Miettel in Berlin, Rathenowerstr. 70, vom 15. Mai 1894. W. 10 187, Futterschneidemaschine mit runder Schnittfläche und centrisch in derselben gelagerter Messerwelle, von Paul Wangerin in Lörrach, vom 11. Juli 1894. — II. Patentertheilungen. Nr. 77 841, Maschine zum Legen, Hacken und Häufeln von Kartoffeln, welche das Säen von Blattpflanzen beim Häufeln der Kartoffeln ermöglicht, von F. W. Schulz in Rietz bei Treuenbrietzen, vom 22. Februar 1893 ab. Nr. 77 526, Vorrichtung für pneumatische Melkmaschinen zum selbstthätigen Loslassen der Zitzenbecher nach Entleerung des Euters, von Ts. Withell in Brookside, Neuseeland, vom 20. September 1893 ab. Nr. 77 534, Dengelambos mit vertiefter Bahn, von F. W. Jung in Barmen und J. E. Parmentier in Elberfeld, vom 3. Februar 1894 ab.

Besitzveränderung.

Das Gut Paulswiese im Kreise Bomst mit 540 ha Areal ist von dem Gutsverwalter Hrn. Kloß für 141000 Mk. in der Subhastation erstanden worden.

Zwangsversteigerung.

Rittergut Chyby, Kreis Posen-West, Termin am 9. Novbr. c., Vorm. 9 Uhr vor dem Amtsgericht in Posen. Das Grundstück hat eine Fläche von 363 ha 86 a 98 qm und ist mit 3026,43 Mk. Reinertrag und ist mit 1563 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Antworten.

112. **Dreschen von Pferdebohnen** (in Nr. 71). Man kann ganz gut Pferdebohnen mit der Pferde- oder Dampfdreschmaschine dreschen, nur muß man selbstverständlich den Dreschkorb so weit als möglich stellen. Bei den riesigen Massen Stroh, die in diesem Jahre Pferdebohnen geliefert haben, sahen wir doch oft 2 m lange Stengel, würde ein Dreschen mit dem Flegel gar zu lange aufhalten. Daß bei dem Maschinendrusch hin und wieder zerschlagene, gespaltene Bohnen vorkommen, soll nicht geleugnet werden; man kann aber durch Pleudern, oder Werfen auf der Tenne, oder Laufenlassen über eine Schurre sehr leicht die defecten Bohnen von den guten trennen, was jedenfalls billiger ist, als der Handdrusch, der allerdings für Saatwaare seine Vorzüge hat. B.-B.

Aus Schlesien.

P. **Militsch**, 29. September. [**Obst- und Gartenbau-Ausstellung.**] In der Zeit vom 22. bis 24. d. Mts. fand hierselbst in Laske's Hotel eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung statt, die gut beschickt war und den Beweis lieferte, daß unser Kreis bezüglich der Obstbaumzucht solche Fortschritte gemacht hat, daß er auch mit den Kreisen von besserer Bodenbeschaffenheit in Wettbewerb treten kann. Das Preisrichteramt hat dabei nachstehende Preise zuerkannt, Staatspreise: die silberne Staatsmedaille der Gräflich von Maltzan'schen Schloßgärtnerei, Obergärtner Ulrich-Militsch, für Gesammtleistung auf der Ausstellung. Die bronzene Staatsmedaille der Schloßgärtnerei Wirschtowitz, Obergärtner Jagel, für Gesammtleistung auf der Ausstellung. Ehrenpreise: Ehrenpreis des Grafen von Maltzan: Lehrer Vieweg-Kasawe für einige der beste Sorten „Winteräpfel". Ehrenpreis Sr. Excellenz von Rosenberg der Schloßgärtnerei Kraschnitz, Obergärtner Kiok, für ein reichhaltiges, gut ausgebildetes, richtig benanntes Obstsortiment. Ehrenpreis des Herrn von Salisch-Postel dem Schulverband Postel-Karmine für ein reichhaltiges, gut ausgebildetes Obstsortiment. Geldpreise: 10 Mk. der Herrschaft Freyhan, Obergärtner Schühr, für ein reichhaltiges Obstsortiment. 10 Mk. Lehrer Milde-Ziegelscheune für ein gutes Obstsortiment. 10 Mk. Gemüsegärtner Hahn-Militsch für vorzüglich cultivirtes Gemüse. 10 Mark der Gartenverwaltung in Protsch, Kunstgärtner Hoffmann, für ein reichhaltiges Obstsortiment. 10 Mark Schloßgärtner Hildmann-Postel für Verdienste um die Ausstellung Ehrendiplome: Dem Deutschen Samariter-Ordens-Stift zu Kraschnitz, Obergärtner Berndt, für ein reichhaltiges und gutes Obstsortiment, der Gräflich Stolberg'schen Garten-Verwaltung-Brustawe für ein gutes Obst-Sortiment, dem Dominium Collande für Gesammtleistung auf der Ausstellung, der Kreis-Chaussee-Verwaltung-Militsch für wohlausgebildetes Obst, Leopold Graf Stolberg-Linsen für einige Teller vorzügliches Obst, der Herrschaft Freyhan für vorzügliches Gemüse, dem Obstwein-Fabrikanten Georg Kehrer-Freyhan für gute Obst- und Beerenweine, Frau Kaufmann Mücke-Militsch für „Pastorenbirnen", Kaufmann Zachrau-Militsch für eine Collection Obst, Handelsgärtner Gabriel für eine Brautgarnitur. Besondere Anerkennung des Vereins wurde ertheilt: Lehrer Göldner-Protsch für Obst, Labitzke-Militsch für Obst, Lehrer Kosche-Steffnitz für Obst, Schmiedemeister Obst-Schwiebedawe für Obst, der Gärtnerei Groß-Tschunkawe für sehr schön ausgebildete Gurken. — Das Preisrichter-Collegium bedauerte, daß ihm nicht noch eine silberne Staatsmedaille zur Verfügung stand, um die vorzüglichen Leistungen in der Ziehung von Schaufrüchten des Fürstlich von Hatzfeldt'schen Obergärtner Müchnow-Trachenberg zu prämiiren und sprach demselben seine Anerkennenung und Bewunderung aus. Das Preis-Richteramt konnte auch nicht umhin, Herrn von Salisch-Postel für seine großen Verdienste um die Ausstellung, insbesondere „für sein reichhaltiges, richtig benanntes Obst-Sortiment, für eine sehr reichhaltige Sammlung von Gehölzen und für eine Collection von giftigen und eßbaren Pilzen", seine wärmste Anerkennung und herzlichsten Dank zu zollen, um so mehr, als genannter Herr in der allbekannten, entgegenkommendsten Weise außer Preisbewerbung trat.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyncken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Dienstag, 2. October 1894. Zweiter Bogen. Dreißigster Jahrgang. — № 79.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Sagan, 27. Septbr. Ich verkaufte heute an einen Händler für Dresden 2 Kühe, 4 und 7 Jahre alt, ostpreuß. Holländer, vollfleischig und fett, 22 Ctr. schwer, für 645 Mk. (pro Ctr. 29,32 Mk.,) Versicherung abgerechnet.

Kreis Oels, 27. Septbr. Hies. Dom. verkaufte 6 Nutzkühe, theils milchend, theils hochtragend, 4—9 Jahr alt, zum Preise von 270 Mk. pro Stück. Gewicht im Durchschnitt 10 Ctr.

Kreis Rosenberg, 28. September. Verkauft: 8 dreijährige Schnittochsen, 4 dreijähr. Kalben, gemästet, 11 Ctr. Durchschnittsgew., den Ctr. mit 33 Mk., 5 pCt. Gutgew., nach Breslau. 10 tragende Kalben, 3jähr., 9 Ctr. Durchschnittsgew., den Ctr. mit 30 Mk., von der Krippe gewogen, ohne Gutgew., nach Breslau. 1 Bullen, 18½ Ctr. schwer, 3jähr., den Ctr. mit 27 Mk., von der Krippe gewogen, 5 pCt. Gutgew.

Schweine:

Kreis Liegnitz, 27. Septbr. 20. August kaufte Meißner Eber (schles. Zucht), 6 Monat alt, 151 Mk. — 7. Septbr. verkauft 3 bis Novbr. tragende Sauen, zuchtmager, geb. Mitte bis Ende 1890 = 335 Kilo für 303 Mk. Verkaufe 4 Wochen alte geschnittene Ferkel (Meißner Polandchina Kreuz.) nach rechtzeitiger Bestellung zu 12,50 Mk.

Nachrichten über den Stand der Kartoffeln, des Klees u. der Wiesen Mitte des Monats September 1894 im Reich und die Roggenernte des Jahres 1894. 6. Amtlicher Bericht.

Zusammengestellt im kais. statistischen Bureau.

Um die Mitte des Monats Sept. berechtigte der Stand der Saaten zu der Erwartung einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte.

	Kartoffeln	Klee (auch Luzerne	Wiesen	Ernteertr. a. Grund von Probedrüschen Winter-Roggen	Sommer-Roggen
				Kilo v. Hektar	
Königreich Preußen	3,1	2,8	2,3	13,3	9,5
Mecklenb.-Schwerin	3,4	2,5	2,2	13,3	10,8
Mecklenburg-Strelitz	3,0	2,5	2,0	9,9	9,4
Lübeck	3,5	2,9	2,2	12,9	6,7
Hamburg	3,7	2,4	2,0	10,5	10,0
Bremen	3,7	3,4	2,0	17,6	14,0
Großherz. Oldenburg	3,0	2,1	1,8	14,8	12,8
Braunschweig	3,3	2,9	2,4	21,0	13,3
Anhalt	2,9	2,3	2,2	18,5	12,6
Königreich Sachsen	2,7	1,9	1,6	16,8	13,2
Sachsen-Weimar	2,1	1,8	1,3	16,0	11,0
Sachsen-Meiningen	2,4	2,6	2,1	17,6	16,4
Schwarzb.-Rudolst.	2,6	1,8	1,8	16,7	9,2
Großherzogth. Hessen	2,7	2,1	1,5	23,2	.
Königreich Bayern	2,4	2,1	1,8	15,5	11,1
Königr. Württemberg	2,7	2,3	1,9	14,4	11,5
Großherzogth. Baden	2,7	2,4	2,2	16,7	9,1
Elsaß-Lothringen	2,5	1,9	1,9	16,9	15,2
Staat	3,1	2,4	2,0	13,9	10,6
August 1894	2,7	2,5	2,1		
Juli	2,5	2,8	2,1	dagegen 1893 (nach vorläufiger Schätzung)	
Juni	2,5	3,0	2,3		
Mai	2,4	3,1	2,2		
April	.	3,2	2,9		
September 1893	2,5	3,7	3,2	15,0	10,8

Im größten Theile des Reichsgebiets herrschte seit Mitte August, wie schon in den vorhergehenden Wochen, vorwiegend nasse und kühle Witterung; nur in einigen östlichen Bezirken hielt die frühere Trockenheit auch weiter an. Sehr nachtheilig für die noch nicht eingeernteten Früchte hat die Nässe namentlich im westlichen und mittleren Deutschland gewirkt; vielfach war hier die Getreideernte bis Mitte September zu einem großen Theile noch nicht geborgen. In manchen nördlichen Bezirken brachte der September meist trockenes Wetter; in Süddeutschland waren in der letzten Augustwoche Wärme und Sonnenschein für das Erntegeschäft von größtem Nutzen, doch folgte hier Anfangs September nach schweren Gewittern und Platzregen wieder Abkühlung, und die Witterung blieb längere Zeit unbeständig. Gegen Mitte September ist dann überall trockenes und warmes Wetter eingetreten.

Für die Kartoffeln haben sich die Ernteaussichten seit dem vorigen Monat etwas verschlechtert. In denjenigen östlichen Theilen Preußens, in denen anhaltende Dürre herrschte, haben die Kartoffeln wenig angesetzt und die Knollen sind klein geblieben; doch haben sich hier die Aussichten in einigen Bezirken gebessert, seitdem zu Anfang September auch dort Regen niedergegangen sind. Im ganzen übrigen Reich ist die nasse Witterung für diese Frucht von nachtheiligem Einfluß gewesen. Die Kartoffelkrankheit greift mehr und mehr um sich, in vielen Bezirken, besonders in niedrigen Lagen und auf schwerem Boden, macht sich die Fäule bereits sehr bemerklich. Am meisten haben Frühkartoffeln und feinere Sorten gelitten. Das Kraut ist in manchen Bezirken vorzeitig abgestorben.

Die Kleefelder haben meistens einen guten, theilweise sogar reichlichen zweiten Schnitt ergeben. Doch konnte Kleeheu bei den häufigen Regenfällen nur schwer getrocknet und mußte in vielen Bezirken feucht eingefahren werden. Stoppelklee steht meistens vortrefflich.

Die Grummeternte ist durch die nasse Witterung sehr verzögert und vielfach noch nicht beendet. Der Ertrag ist reichlich ausgefallen; in sehr vielen Gegenden hat aber das Grummet in Folge der Nässe an seinem Futterwerth mehr oder weniger erhebliche Einbuße erlitten.

Die Angaben über den Roggenertrag beruhen auf vorläufigen Schätzungen, wie solche im Oktober und November auch für die übrigen Fruchtarten erfolgen sollen. Der Umstand, daß diese Schätzungen, wie die Saatenstandsberichte, im Reich von mehr als 3700 landwirthschaftlichen Sachverständigen — Vertrauensmännern der Behörden und landwirthschaftlichen Vereinen — geliefert werden, verleiht ihnen aber einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit. — Der Körnerertrag des Roggens ist im Ganzen befriedigend, wenn auch nicht so beträchtlich, als früher erwartet wurde. Die Güte hat, abgesehen von den östlichen Provinzen, durch anhaltende Regen stark gelitten; vielfach wird über Auswuchs geklagt, während andererseits ein Theil der Berichterstatter die Beschaffenheit des Korns als eine gute bezeichnet. Der Strohertrag ist überall sehr reichlich.

Allg. Wirthschaftsberichte, Hackfruchternte u. Herbstbestellung.

Regierungsbezirk Breslau.

Kreis Neumarkt (nordöstl. Theil), N. H. 26. Septbr. In hiesiger Gegend ist es weiter trocken, sodaß die Bestellung namentlich der 2mal gemähten Kleeäcker sehr schwer von statten geht. Etwa die Hälfte dürfte eingesät sein. Alle kleinen Teiche sind vollkommen ausgetrocknet, was seit meiner 21jährigen hiesigen Anwesenheit nie vorgekommen ist. Die Rübenernte ist noch nicht begonnen und ohne Heber wohl nicht möglich. Kartoffelernte scheint eine Mittelernte zu werden. Die Rübenernte wird in Folge der Trockenheit keine große, doch ist wohl gute Qualität zu erwarten. Hie und da giebt es kranke Rüben (Phoma) An vielen Orten wird jetzt Grünfutter knapp.

Kreis Brieg (linke Oderseite), W. S. 25 Sept. Die Herbstsaat wird mit Schluß des Monats in der Hauptsache beendet sein und vollzieht sich unter günstigen Verhältnissen. Kartoffeln und Rüben stellen in Folge der großen Trockenheit im August nur eine Mittelernte in Aussicht. Der Erdrusch von Weizen und Roggen ist als mittel, von der Sommerung als gut zu bezeichnen, die Grummeternte war mäßig, der Stoppelklee steht gut and giebt viel Futter. Rother Samenklee wird nur sehr geringen Körnerertrag geben. Von Viehkrankheiten hört man gegenwärtig wenig.

Kreis Trebnitz (nördlicher Theil), R. E. 25. Septbr. Wir leiden, wie schon den ganzen Sommer, an großer Trockenheit, auf schweren Böden ist darum die Bestellung eine schwierige. Die Hauptsaat ist wohl zum größten Theil vollzogen, hin und wieder sieht man auch schon grüne Saaten. Die Kartoffelerte ist auf feuchten besseren Böden noch so ziemlich, 80—90 Ctr. pro Morgen, auf leichtem trockenem Sand dagegen schlecht, und dürften kaum 50—60 Ctr. geerntet werden. Dasselbe gilt von den Rüben, sie werden kaum 110—120 Ctr. Durchschnitt erreichen, ausgenommen die Gegenden, wo Gewitterregen zur Zeit getroffen haben. Die Viehbestände, bis auf Schweine, die immer noch an Schweineseuche, Rothlauf 2c. zahlreich fallen, sind gesund. Rindvieh hat gegen die Vorjahre auch ziemliche Preise, leider haben die meisten Landwirthe davon nichts übrig, da die Lücken der letzten Jahre bei besseren Futteraussichten wieder gefüllt werden sollen. Winterung körnert meist schlecht, besser die Sommerung. Recht vermehrt bei dem trockenen Wetter haben sich die Mäuse, man wird in der Zeit für ihre Vertilgung sorgen müssen.

Kreis Oels, M. U., 28. September. Die Ackerbestellung und Saat sind in hiesigem Kreise im großen Ganzen beendet, Kartoffel- und Rübenernte haben begonnen. Die während der letzten Wochen gefallenen Regenschauer haben noch keine durchdringende Feuchtigkeit gebracht, wohl aber die Bestellungsarbeiten erleichtert und das Auflaufen der Saat begünstigt. Kartoffeln sind auf leichtem Boden sehr klein geblieben, geben aber sonst, wie auch Rüben einen mittleren Ertrag. Der Gehalt an Stärke oder an Zucker ist hoch. Herbstfutter ist in Folge der Trockenheit nicht mehr vorhanden, der nur an wenigen Stellen gerathene Mais verbraucht. Die Brennereien dürften trotz der unter anderen Voraussetzungen ertheilten Mahnung des Spiritusfabrikantenvereins mit 1. October fast sämmtlich in Betrieb gesetzt werden.

Oels-Trebnitzer Kreisgrenze. P. S. 28. September. Trockenheit ist das Wahrzeichen dieses Jahres, es vollziehen sich deshalb die Erntearbeiten der Hackfrüchte nach Wunsch. Kartoffelernte ist mäßig, mittelfrühe Sorten scheinen am besten zu lohnen, ein trockenes Jahr ist nie ein ganz schlechtes Kartoffeljahr, Kartoffeln die im Frühjahr nicht an Nässe gelitten, werden eine Mittelernte stärkereicher gesunder Knollen geben. Zuckerrüben werden etwa 20 pCt. mehr geben, wie voriges Jahr 140 bis 160 Centner bei hohem Zuckergehalt. 17 pCt. Zucker im Durchschnitt ist keine Seltenheit, diejenigen Rübenbauer die zufälliger Weise von den Fabriken russischen Zuckerrübensamen bekommen haben, werden die höchsten Rübenerträge haben, diese Zuckerrübe an Farbe der Leutewitzer Rübe ähnlich, scheint noch an Cultur und Bearbeitung des Bodens geringere Ansprüche zu stellen als unsere hochgezüchteten Sorten. Mais ist seit 14 Tagen erfroren. Stoppelklee war wegen der Dürre nur stellenweis mähbar. (Samenklee hat weniger und geringe Körner.) Die Winterbestellung vollzog sich unter normalen Verhältnissen, da kurz vor der Einsaat Regen gefallen war, die Hauptwinterungsbestellung ist beendet, nur der zu bestellende Hackfruchtacker harrt noch der Einsaat. Zwischensaat, von Wicke und Erbsen im Gemenge als Gründüngung auf tiefgepflügten Boden eingesäet, waren gut aufgelaufen, werden aber bis zum Eintritt des Frostes, trotzdem die Einsaat Anfang August geschah, nicht soviel Masse entwickeln, daß auf eine Anreicherung von Stickstoff gerechnet werden kann. Es ist in hiesiger Gegend im Durchschnitt der Jahre zu trocken und jedenfalls ist es wirthschaftlich richtiger den Stickstoff zu kaufen, oder auf der Dungstätte zu fabriciren und conserviren, denn seit vier Jahren mißlingt der Zwischenfruchtbau trotzdem derselbe nicht nur auf schweren, sondern auch auf mittlerem Boden unter Anwendung von Phosphorsäure und Kali gemacht wird; es sei dies erwähnt, weil in der Nummer vom 18. Septbr. wieder dafür eine Lanze gebrochen war, daß es billiger und einträglicher sei mit einem geringen Viehstapel zu wirthschaften und mehr Gründüngung anzuwenden. Die Erträge an Wintergetreide sind höchst mittelmäßig zu nennen, Weizen hatte vielfach an Made gelitten und scheffelt schlecht, desgleichen Roggen, und trotzdem wird alles täglich billiger. Sommerung schüttet gut. Was soll werden, wenn nun auch die Zuckerrübe bei den miserablen Zuckerpreisen nicht mehr den Anbau lohnt, so fragt sich gewiß mancher Landwirth. Soll unser ganzes Fach fernerhin nur noch eine noble Passion der reichen Leute sein? Dazu wird es hoffentlich nicht kommen, es ist eigentlich nicht denkbar, daß selbst das billiger producirende Ausland solche Preise auf die Dauer ertragen kann und hoffentlich besinnt sich die Regierung und denkt daran daß mit dem Ruin der mit der Landwirthschaft eng verbundenen Industrie (Brennerei-, Stärke-, Zucker-), auch der Ruin der gesammten heimischen Landwirthschaft besiegelt wird.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Kreis Landeshut, B. W. 25. Septbr. Die Getreideernte wurde durch regnerische Witterung sehr verzögert, schließlich ist sie noch gut beendet worden. Stroh sehr reichlich, Roggen körnert schlecht, da die Made ihm sehr geschadet hat. Raps, Gerste, Hafer sind zufriedenstellend. Klee, Heu, Grummet sind reichlich. Kartoffeln und Rüben versprechen eine Mittelernte. Zuckerrüben werden im Kreise nicht gebaut, da wir viel Wiesenwachs haben und daher die Arbeitskräfte auf den Wiesen brauchen. Die Aussaat ist in vollem Gange. Flachs war schön, aber der Preis dafür niedrig, wie für alle Cerealien.

Kreis Liegnitz, N. K. 24. Septbr. Die Herbstbestellung ist in vollem Gange, ist aber erschwert durch die Trockenheit und namentlich auf den alten Kleeäckern durch viel Wurzelunkraut, das sich bei dem schlechten Stand dieser Frucht sehr vermehrt hat. Tannenklee wird schlecht lohnen, Raps hat durch die Trockenheit nach der Saat gelitten, vereinzelt zeigen sich Maden. Die Kartoffelernte wird sehr verschieden ausfallen, die Knollenentwickelung litt unter Regenmangel, da dazu vielfach im Frühjahr ausgefaulte Fehlstellen kommen, ist auf eine schwache Mittelernte zu rechnen. Zuckerrüben sind ebenfalls unter mittel. Die Stimmung unter den Landwirthen ist ebenso gedrückt wie die Preise.

Kreis Freistadt, E. L. 24. Septbr. Der Ertrag der Grummeternte, die wegen nasser Witterung im Anfang des Monats verzögert wurde, ist wohl noch besser als der erste Schnitt und Herbstfutter liefert die sehr schöne Stoppelserradella und der Stoppelklee genügend und deckt den Ausfall an Futtermais. Die Saatbestellung macht sich, weil genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, recht gut, ist aber durch die verzögerte Ernte und wohl noch nicht immer ganz reine Aecker etwas später als sonst. Die ersten Saaten laufen gut auf. Mit der Kartoffelernte wird jetzt allgemein begonnen; über den Ertrag wird verschieden geurtheilt, es darf wohl auf eine Durchschnittsernte gerechnet werden, doch werden bereits Klagen laut, daß weichere Sorten und in ungünstigen Lagen krank werden. Futterrüben bringen recht guten Ertrag, Zuckerrüben wohl nicht eine volle Ernte. Futtermangel wird sich in diesem Jahre nicht fühlbar machen, da auch Stroh und besonders Heu reichlich geerntet ist, dagegen wird über den Erdrusch von Roggen und namentlich von Weizen, der oft nur 50—60 pCt. einer Durchschnittsernte giebt, sehr geklagt.

Regierungsbezirk Oppeln.

Kreis Pleß, P. 26. Septbr. Die Signatur der diesjährigen Ernte, welche bei schönstem Wetter ohne einen Tropfen Regen eingebracht worden ist, ist wie allerwärts dies Jahr bei Winterung viel Stroh, aber wenig Körner, bei der Sommerung ist die Schüttung besser und die Qualität der Gerste gut. Kartoffeln ergeben ca. 100—200 Ctr. pro Hektar und sind es wieder die alten Sorten, die am wenigsten gerathen sind. Mit der Zuckerrübenernte ist theilweise bereits begonnen worden und dürfte dieselbe auf 480—bis 600 Ctr. pro Hektar anzusprechen sein. Die Bestellung und Einsaat der Winterung ist fast beendet und ging bei dem guten Wetter der letzten Wochen schnell und ohne Störung von statten; Regen wäre für die jungen Saaten erwünscht. Die Grummeternte ergab wenig Heu, der trockene August war dem Graswuchs nicht förderlich.

Kreis Ratibor und **Kreis Leobschütz,** D. S. 26. Septbr. Die Herbstbestellung ist beendet. Nur der 10stündige Regen vom 8. zum 9. Sept. ließ eine kleine Unterbrechung in der Bestellung eintreten, da die kleinen Niederschläge nur bei Nacht eintraten. Die Saaten laufen sehr gleichmäßig auf, da sie, wenn auch nur wenig, doch hinlänglich Feuchtigkeit im Boden vorfinden. In den Rapsfeldern, die anfänglich sehr durch Hitze gelitten hatten, hat der Drahtwurm und die Raupe der Wintersaateule (Agrotis segetum) Schaden angerichtet, der durch Nachsäen oder Nachpflanzen ausgeglichen werden mußte. Mit der Kartoffel- und Rübenerte ist begonnen. Ein Urtheil über den Ertrag läßt sich heute noch nicht fällen, jedenfalls wird derselbe die vorjährige Ernte nicht erreichen. Auf vielen Zuckerrübenfeldern hat der Pilz Phoma betae sehr verheerend gewirkt, sodaß der Rübenertrag auf die Hälfte gemindert sein dürfte.

Kreis Grottkau, G. B. 27. Septbr. Rüben sehr schlecht, Kartoffeln klein, unter mittel. Witterung fortwährend sehr trocken, Ackerbestellung sehr schwer. Die Saat ist ¾ beendet, der trockene Boden verhindert das Keimen und Aufgehen der Saaten. Grünfutter für Rindvieh knapp. Das Vieh wird wegen Futtermangel auf die Weide getrieben. Zeitig gesäeter Raps ist befriedigend, der späte dagegen verkümmert. Die Grummeternte ist sehr spärlich ausgefallen. Manöverschaden war mild, weil der Acker ganz trocken war. Die Ackerbestellung vollzog sich zwar sehr schwer, ging aber doch rasch von statten, weil kein Regentag störte. Das Vieh ist gesund und theuer. Das Manövermagazin zahlte pro Ctr. Lebendgewicht 36 Mk. und konnte sich nur schwer dafür aus dem Umkreise versorgen. Kartoffeln kosten 1,60 Mk. Getreide ist sehr billig. Die Stimmung der Landwirthe ist gedrückt.

Kreis Lublinitz, A. K. 26. Septbr. Die Getreideernte ist in diesem Jahr ungestört eingebracht worden, dasselbe war mit der Heuernte bei den Landwirthen der Fall, die mit dem Beginn bis nach der Frühjahrs-Regenzeit warteten. Ebenso günstig war die Witterung für die Grummeternte, die allerdings in der Quantität sehr gering ausfiel. Das Ernteergebniß in Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Wickhafer ist als recht zufriedenstellend zu bezeichnen. Bei sehr viel Stroh giebt Roggen pro Morgen etwa 7—8 Ctr., ebenso der Weizen, obwohl er nach dem vorzüglichen Stande einen höheren Körnerertrag erwarten ließ. Bei Hafer dürften etwa pro Morgen 8 Ctr. zu rechnen sein, Gerste und Wickhafer etwas mehr. Fast als Mißernte kann die Kartoffelernte gelten. Der Frühjahrsregen und die darauf folgende anhaltende Dürre haben dieselben vernichtet, nach meiner Ansicht ist eine Ernte von 30—40 Ctr. pro Morgen zu erwarten. Da dieselbe aber erst beginnt, ist mein Urtheil nicht als abschließend anzusehen. Von Hagel sind wir ver-

schont geblieben, wie es ja überhaupt im hiesigen Kreise selten hagelt. Die Viehstämme erfreuen sich der besten Gesundheit und werden sehr gut in den Winter kommen. Von Klauenseuche und derartigen Krankheiten sind wir auch dies Jahr verschont worden.

Prüfung im englischen Hufbeschlag.

Unter dem Vorsitz des kgl. Departements-Thierarztes, Herrn Dr. Ulrich, fand am 29. September d. Js. in der Hufbeschlag-Lehranstalt des landw. Centralvereins für Schlesien (Breslau, Höfchenstr. 26/28) die neunte diesjährige Prüfung statt. An derselben haben nach vorangegangenem vierwöchentlichen Lehrcursus theilgenommen: die Gesellen H. Klopsch-Reisen (Kr. Lissa in Posen), K. Richter-Raschwitz (Kr. Falkenberg), K. Ebert-Winkel (Kr. Weimar), W. Abraham-Drenzig (Kr. West-Sternberg), P. Großmann-Vorhaus (Kr. Goldberg-Haynau), G. Opitz-Striegau (Kr. Striegau), A. Menzel-Nieder-Adelsdorf (Kr. Goldberg-Haynau), F. Schmidt-Braunschweig (Kr. Braunschweig). Sämmtliche Prüflinge bestanden die Prüfung, und zwar erhielten zwei sehr gut, fünf gut, einer genügend. Die nächste Prüfung findet am 27. October cr. statt und der darauf folgende Cursus beginnt am 29. October. — Die Concurrenzprüfung, zu welcher der Vorstand des landw. Centralvereins 240 Mk. als Prämien bewilligt, findet am 13. October cr., von früh 9 Uhr an, in der Lehranstalt öffentlich statt.

Subhastationen.

Grundstück des Hrn. von Oppen in Czerwonak, Areal 52 ha, Reinertrag 302 Mk., Termin am 5. Okt., Vorm. 8¾ Uhr. Amtsg. Posen.

Grundstück Dembe des Hrn. Kühn, Areal 50 ha, Reinertrag 324 Mk., Termin am 13. Oktbr., Vorm. 9½ Uhr. Amtsgericht Czarnikau.

Rittergut Jankowo des Hrn. Schulz, Areal 764 ha, Reinertrag 6414 Mk., Termin am 13. Oktbr., Vorm. 9 Uhr. Amtsgericht Gnesen.

Grundstück des Hrn. Priebe in Siemianowo, Areal 27 ha, Reinertrag 279 Mk., Termin am 20. Oktbr., Vorm. 9 Uhr. Amtsgericht Gnesen.

Gut Sorge des Hrn. Feugler in Meseritz, Areal 867 ha, Reinertrag 2127 Mk., Termin am 23. Oktbr., Vorm. 10 Uhr. Amtsg. Meseritz.

Gut Grabojewo des Hrn. von Moszczenski, Areal 374 ha, Reinertrag 1167 Mk., Termin am 26. Oktbr., Vorm. 9 Uhr. Amtsgericht Exin.

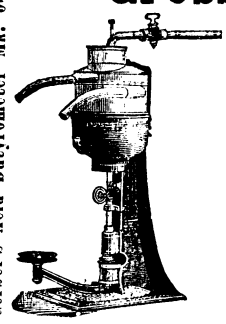
Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin**, 1. October. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Fest. October 127,00. December 130,75. Mai 135,75. — — Roggen per 1000 Kilo. Matt. October 109,75. December 112,75. Mai 117,25. — Hafer per 1000 Kilogr. Fest. October 116,50. December 115,00. Mai 115,50. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Fest. Loco mit 70 Mk. verst. 32,00. October 35,80. December 70er 36,50. Mai 70er 37,90. Loco mit 50 Mk. verst. 52,00.

(T. D.) **Dresden**, 1. October. **[Montags-Schlachtviehmarkt.]** 522 Rinder 71 Mk., 1106 Landschweine 47 Mk., 200 Ungar. Schweine 45 Mk., 122 Hammel 75 Mk., 200 Kälber 70 Mk. alles Höchstpreise für 50 Kilogr. Langsam. (Die Preisangaben beziehen sich bei „Landschweinen" auf Lebendgewicht, bei „Ungar. Schweinen" auf Lebendgewicht abzügl. 25 kg Tara pro Stück, bei allen übrigen Thieren auf Schlachtgewicht. — Red.)

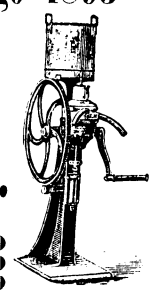
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau

Grosse Goldmedaille, Weltausstellung Chicago 1893
die Grosse Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für neue Geräthe 1892 erhielt der



Dr. Gerber's Acid Butyrometer Mk. 95.

Bergedorfer Alfa-Hand-Separator.



Lactokrit für Handbetrieb . Mk. 400.—
Lindström's Butyrometer . Mk. 400.—

(183—x

1800—2100 Liter mit 1 Pferdekraft . . . . Mk. **1150**
1200 Liter mit Göpel . „ **900**
600 Liter mit 1 Pony „ **700**
300 Liter mit 1 Meierin . Mk. **530**
150 Liter mit 1 Knaben . „ **270**
60 Liter . . . . . „ **200**

Bergedorfer Eisenwerk.

Einfarbig rothes, ostfriesisches Vieh
und andere Schläge ostfriesischer Zucht, auch **Pferde**, liefert die auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Hauptvereins errichtete **Vieh-Ausfuhr-Genossenschaft** mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Norden, Bez. Aurich.** (901—x

Kartoffelgraber,
über **2000** Stück verkauft,
Flachsbearbeitungsmaschinen,
Specialität seit 1868,
empfiehlt [1319
F. W. Warneck-Oels,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Putzdrescher für Göpelbetrieb!
Ersatz für schwere und theure Dampfdreschanlagen. — Große Leistung. Betrieb durch 3—4 Pferde. — Gereinigtes Getreide. — Billige Anlage. — Die Bedienung erfordert wenig Arbeiter.
Futterquetschen, Häckselmaschinen, sowie **Trieure** in verschiedenen Größen.
„Balance"-Hand-Milch-Entrahmungsmaschine.
„Meteor", Petroleum-Motoren und Petroleum-Locomobilen.
Neu! **Benzol-Motoren u. -Locomobilen,** Neu!
für die Landwirthschaft von größter Wichtigkeit, empfiehlt (835—x
E. Januscheck, Schweidnitz
und **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

Rübenheber,
2pferd., ganz enorme Ersparniß. Garant. gut. Leistg. empf. à 375 Mk.
Kartoffelgraber Graf Münster.
Paul Lübke,
Breslau, [108—12
Kaiser Wilhelmstraße 60.

Kartoffelgraber (Graf Münster),
stärkste, solideste Bauart mit den neuesten Verbesserungen,
Rübenheber mit Stahlscharen, zweireihig verstellbar,
Häckselmaschinen für Dampf- und Göpelbetrieb, bei größter Leistungsfähigkeit,
Universal-Schrotmühlen, sehr praktisch und bewährt,
Schlör'sche Düngerstreuer, Original,
gleichmäßiges Ausstreuen für trockenen und zähen Dünger garantirt,
Drillmaschinen, gleichmäßige Aussaat, einfachster und solidester Construction — sehr leicht gehend,
Göpel- und Breitdreschmaschinen,
durch große Leistungen, reinen Drusch und leichten Gang bewährt,
offerirt [1326
J. Kemna, Breslau,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

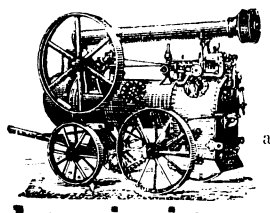
Saanenziegenböcke.
Echte Schweizer hornlose Saanenziegenböcke werden abgegeben
Rittergut Ober-Gerlachsheim,
Kreis Lauban. [1421

Alle Pflanzen
zur Anlage von Forsten und Hecken ꝛc. (viele Weißdornpflanzen) sehr schön und billig, Preisverzeichniß kostenfrei empfehlen [x
J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Der Bockverkauf
hiesiger frühreifen **Merino-Heerde** — merino précoces — hat begonnen.
Zuchtrichtung: „Reicher Besatz edler Kammwolle, verbunden mit Frühreife und größter Mastfähigkeit." [1366—x
Wültschkau bei Maltsch a/O.

Ein energischer, im Rechnungssache gewandter, katholischer [1399
Wirthschafts-Assistent
wird zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Die Herrschaft Schräbsdorf,
Kreis Frankenstein i/Schl.

Wetterbeständige, naturfarbene Dachsteine
in Eisenschmelz und rother Farbe, [1382—4
Eisenschmelz-Verblendklinker,
do. Formsteine
jeder Art liefert billigst
E. Freytag, Verblend- u. Dachstein-Fabrik, Gassen N.-L.
Vertreter für Breslau und Umgegend: **R. Preuss** in Breslau, Große Feldstraße Nr. 10d.



Dampfdreschmaschinen
und
Locomobilen
ausgezeichnet bei der in Bukarest im August 1891 stattgehabten
Dampfdrescherconcurrenz mit
der einzigen goldenen Staatsmedaille als erstem Preise.
Garantie für tadellosen reinen Erdrusch und marktfertige Reinigung und Sortirung. Auf Wunsch Probedrusch. Coulante Bedingungen.
[1038—x
Act.-Ges. vorm. Th. Flöther,
Filiale **Breslau,** Kaiser Wilhelmstrasse 36.

Wagen-Räder.
Kirst & Jungmann,
Liegnitz,
Räderfabrik mit Dampfbetrieb.

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle ich unter Garantie zu Fabrikpreisen. — Genau passende **Ersatztheile zu diesen Locomobilen und Dreschmaschinen halte ich stets vorräthig.** — **Reparaturen** werden sowohl in meiner Werkstatt als auch an Ort und Stelle der Maschinen durch tüchtige Monteure von mir ausgeführt. [x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia".
(Auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg Ostpr., mit dem ersten Preise ausgezeichnet.)
Düngermühlen „Pat. Weber". **Düngerstreumaschinen** „Pat. Schlör".
Cambridge-, Croscill-, Ringel- und Schlichtwalzen
in verschiedenen Größen.
Orig. Siedersleben'sche ein- und zweireihige Rübenheber.
Kartoffel-Erntemaschinen verbessertes System Münster.
Kartoffel-Sortirmaschinen mit Pendelsiebbewegung.
(Neuester Erfolg. Prämiirt auf der Weltausstellung Chicago 1893.)
Viehfutter-Dämpfer „Patent Weber" und „Patent Ventzki".
Excelsior-Schrotmühlen von Fried. Krupp Grusonwerk.
Ausgezeichnet auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in München 1893 mit dem **einzig** verliehenen Preise **„der großen silbernen Denkmünze".**
Ruston, Proctor'sche Hochdruck-Locomobilen
und **Pat. Excenter-Dampfdreschmaschinen.**
Orig. Röber'sche Getreide-Reinigungsmaschinen u. **Mayer'sche Trieure.**
Fowler'sche Dampfpflüge und Dampf-Straßen-Walzen.
Feld-, Forst- und Industrie-Bahnen
offerirt [1354—5
D. Wachtel, Breslau,
Comptoir u. Ausstellungshalle: Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater.

Der Bock-Verkauf
in der
Rambouillet-Stammschäferei Brechelshof
(Kreis Jauer)
hat begonnen. (1090—01
Die
Freiherrlich von Richthofen'sche Guts-Verwaltung.
Brechelshof, Post- u. Eisenbahnstat.

Die landwirthschaftliche Winterschule Görlitz,
im vorigen Winter von 72 Landwirthen im Alter von 16 bis 33 Jahren besucht, beginnt ihren heurigen Cursus am 30. October. Auskunft ertheilt der Director
[1255 Königl. Oekonomierath **Dr. Böhme.**

Mitgliedern landwirthschaftlicher Vereine
liefern wir gegen bald baare Bezahlung
Kalidüngesalze
zu demselben Preise und mit derselben Rückgewähr wie unseren Genossen. Auskunft durch die Herren Vorsitzenden oder durch uns zu erholen. (1181—x
Hauptgenossenschaft Schlesischer Landwirthe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Loden-
stoffe zu Joppen, Havelocks ꝛc.
versendet jedes Maaß zu billigsten Fabrikpreisen [1392—5
C. F. Oehlschlägel,
Neustadt (Orla).
Große Musterauswahl steht zu Diensten.

Drainröhren
vorzüglichster Qualität liefert ab Werk und frei jeder Bahnstation [1331—36
Dampfziegelei Ruppersdorf, Kr. Strehlen.

Dom. Schriegwitz, Post Leuthen, offerirt
Zucht-Böcke
feiner **Orig. Hampshiredown-Heerde.**
Züchter: Schäfereidirector **Dr. Johannes Heyne.** [198

Wir sind stets zu bestmöglichsten Preisen **Käufer** für [196—07
Hafer
und erbitten bemusterte Offerten.
Sachs & Co.,
Breslau, Gartenstraße 6.

Bauprojecte
in **praktischster** und **billigster Ausführung, Revisionen, Gutachten, Taxen** u. s. w. werden mit entsprechenden Specialberechnungen gegeben. [150—x
R. Preuss,
Maurer- und Zimmermeister, gerichtl. Taxator.
Breslau, Große Feldstraße 10d.

Inspector-Stelle.
Für ein Gebirgsgut mit mittl. u. schweren Boden wird ein durchaus fähiger erster Beamter zum 1. Jan. 1895 **gesucht.** Prima Referenzen erforderlich. Genaue Offerten sub **R. S. 5** hauptpostl. Görlitz. [1420

Kälber-Tropfen,
bewährtes Mittel gegen Durchfall der Kälber,
1 Flasche 2,50 Mk.,
2 „ 4,50 „
3 „ 6,00 „
6 „ 10,50 „
franco incl. Emballage versendet
1286—x) **F. Capelle,**
Apotheke zu **Rhinow** in der Mark.

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, mit ca. 16 pCt. Phosphorsäure, in bisheriger leicht löslicher Beschaffenheit liefert (969—x
Hütten-Verwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O.-S.

Vollblut-Yorkshire-Eber
Vollblut-Berkshire-Eber
halten in schöner Auswahl auf Lager und offeriren zu zeitgemäß billigen Preisen.
Schutt & Ahrens,
1386—7] Stettin.

Anbei eine Sonder-Beilage von Paul Parey, Verlagsbuchhandlung in Berlin, betr. „Rechts- und Verwaltungslexikon für den prß. Landw."

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau